

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die Tabak-Niederlage

St. Młynarski

Lodz, Petrikauer-Straße 13.

empfehlen eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papieroffen aus den renommiertesten inländischen Fabriken.

Dentipurine,

Präpar. v. Dr. Koschucki, allerbestes Desinfektions- und Reinigungsmittel zur Pflege der Zähne.

Macht die Zähne schneeweiß!

Zu haben bei M. Rosenblum & Co., Droguen-Handlung, Wólczajska Nr. 78, Telefon 436

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

Das

JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, vis-a-vis Slinger.

Warschauer chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 11, Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Garbinaen, Portièren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekatieren von bio. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell auszuführen, auf Wunsch in 24 Stunden

R. Freisman, (Apothek. M. Spokorny)

empfiehlt:

KUR-KEFIR.

Allernächstes Nahrungs- und Kräftigungsmittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

von

Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120

Untersuchungen für ärztliche Zwecke (Harn-, Sputum-, Frauenmilch-Analysen etc.)

Hygienische Untersuchungen von Wasser, Eis, Luft, Mineralwässer, Bier, Nahrungs- und Genussmittel (Butter, Milch, Gebäck u. s. w.) Untersuchungen von Seife, Kerzen, Tapeten, gefärbten Stoffen sowie von anderen täglichen Gebrauchsgegenständen.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski,

in Russland und Deutschland approbiert, Absolvent der Berliner Universität, wohnt jetzt Petrikauer-Straße 38, im Hause des Herrn Tennenbaum, unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Dr. Leon Silberstein,

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Sprechstunden: 8-10, 1-2 u. 6-8 Uhr, Damen von 5-6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiertags Sprechst. v. 8-11 f. u. 2-6 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

Dr. S. Krukowski,

Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, empfängt täglich von 9 1/2-11 Vormittags und 4-7 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße 123. Hu. Wójcylawski.

Zahn-Arzt

E. Lebidowska

Klombiren, künstliche Zähne. Vom 1. Juli l. J. Ecke Petrikauer-Straße und Meyers-Passage.

Dr. U. Goldblatt

Augenarzt am Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich von 8-11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von 11-1 und 4-6 Uhr. Petrikauer-Straße 17.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumen, Blombiren Kranke Zähne im zahnärztlichen Kabinett von

M. L. Aronson,

Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heinzel.

Dr. A. Poznański,

empfängt Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke von 9-10 Vor- und 5-7 Uhr Nachm. Petrikauer-Straße Nr. 76, Ecke Meyers-Passage.

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer-Straße 28

empfehlen dem geehrten Publikum ihre beiden Filialen und Milchgeschäfte in den Orten: in der Ziegelstr. neben der Reichsbank unter der Firma SIELANKA und im Garten des Commis-Bereins, wo saure und süße Milch, Schmand, Kaffee, Thee, Chocolad, verschiedene Kuchen, Buttergebäck, Brod, Semmeln, gefüllte Eier, Segeter, Eierspeisen, Sodawasser, Limonad, Orangade, Eislässee, Eis etc. etc. verabreicht werden.

Im Garten des Commis-Bereins finden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, um 7 Uhr Abends Concerte statt, unter Leitung des Kapellmeisters Chodkowski.

In „Sielanka“ finden täglich Concerte des polnischen Quartetts statt.

Amateure der vorzüglichen Papieroffen

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Stiquetten, ersucht, ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Wir machen hierdurch ergebenst bekannt, daß unser Verkauflocal nach erfolgtem Umbau sich wieder:

Petrikauerstraße No. 44,

befindet.

Hochachtungsvoll

Aktien-Gesellschaft der Warschauer Teppichfabrik.
Vertreter: A. Marcus und L. Grünfeld.

In der Heilanstalt für Zahn- und Mundkrankheiten, Petrikauerstr. Nr. 31 Haus Berger, werden

Künstliche Zähne

in Kautschuk, Gold und ohne Gaumen eingesetzt.

Lei-

chte Sommercocks v. Rbl. 3.50, Havlocks v. Rbl. 7.50 bis 14.—, Herrenanzüge v. 12.50 bis 28.—, Roverkostüme à 10.35, weisse Westen à 3 Rbl., einzelne Bekleider von Rbl. 4 bis 8. Schüler-Anzüge für sämmtliche Lehranstalten von Rbl. 5 bis 11, Knabenanzüge von Rbl. 4.— bis 8.75, Knabenwaschanzüge aus Prima-Leinen von Rbl. 3.75 bis 5.75, Knabenmäntel von Rbl. 5.— bis 6.50.

Umtausch jederzeit gestattet. Für Mass-Bestellungen spezielles feines Stofflager.

Herren und Knaben-Kleiderhaus

Emil Schmechel,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 93.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i

DZIECINNE.

Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

Dr. A. Sołowieczyk

Spzialarzt für

Kinder- und Innere Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 115

1. Etage.

Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags

Zahnarzt

R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis Petersilge's Neubau.

Dr. A. Grosplik

Spezialarzt für

Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten

Cegielnianskastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniastr.)

—11 morgens; 5-8 abends; Damen 3-4.

Dr. W. Łaski,

Kinderarzt,

Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Polubnowa)

vis-a-vis Schüblers-Neubau.

Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Aus der russischen Presse.

— Die Verlobung des Königs Alexander von Serbien findet auch den Beifall der „Her. B. d.“ :

„König Alexander“, sagt das Blatt, „hat in diesem Falle als feiner Psycholog gehandelt. Dem serbischen Volke wird es ohne Zweifel angenehm sein, daß seine künftige Königin aus seiner Mitte erwählt und keine ausländische Prinzessin ist, die sich zu einer anderen Religion bekennt und der serbischen Sprache nicht kundig ist. Es ist daher kein Wunder, daß die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Königs im Volke die größte Begeisterung hervorrief, die in Entzückung überging, als die allgemeine Umgestaltung der politischen Verhältnisse bekannt wurde. Mit einem Worte, König Alexander hat weise gehandelt, als er das Schicksal seiner Ehe mit Draga Maschin dem Volke selbst anheimgab und sich gleichsam unter dessen Schutz stellte. Man könnte den Neuwahlten nur Glück wünschen, wenn die Politik den natürlichen Verlauf der Dinge nicht störte. Der Umschwung in Serbien ist so plötzlich, daß man an der Dauerhaftigkeit der neuen Zustände und dem glücklichen Ausgange zweifelt. Es ist ja noch keine Woche seit der Demission Milans und seiner allgewaltig schaltenden Kreaturen verfloßen! Nicht nur die Serben, sondern auch Alle, die Serbien lieben und ihm Gutes wünschen, müssen daher nachdenklich werden.“

Der Wiener Korrespondent der „Hos. Bp.“ hat mit einem ehemaligen serbischen Hölzling gesprochen, der von der Braut des Königs unter Anderem Folgendes sagte :

„Es ist richtig, daß sie eine der gebildetsten Frauen Serbiens ist. Die Königin dachte daher, daß ihre Gesellschaft ihrem Sohne nützlich sein werde. Die Königin hatte immer den Wunsch, sie zu verheirathen, natürlich aber nicht mit ihrem Sohne. Als Dragiza Maschin Biaritz verließ und nach Belgrad übersiedelte, wurde sie von Allen, besonders von dem Erzherzog Milan, für eine Vertrauensperson der Königin Natalie gehalten. Ihr Salon wurde bald eines der belebtesten Centren Belgrads. Bei ihr verkehrte die Blüthe der Gesellschaft Belgrads, besonders der männlichen; Habitués waren der deutsche Gesandte Herr Baeker-Gotter und der österreichisch-ungarische Gesandte Schiefl. Milan trat der Leidenschaft seines Sohnes nicht hindernd in den Weg, obwohl er den Einfluß dieser lebhaften und klugen Frau fürchtete. Auf jeden Fall ist Dragiza Maschin eine Frau von hervorragendem Verstande und hervorragenden Fähigkeiten. Wenn nur der fatale Altersunterschied nicht da wäre! Nach fünf Jahren kann dieser Umstand auf die Geschicke des serbischen Königshauses einwirken.“

Politische Rundschau.

— Die Verlobung des Königs Alexander von Serbien mit Frau Draga Maschin wird in den Wiener maßgebenden diplomatischen Kreisen als ein unüberlegter Schritt des jungen Königs aufgefaßt und keineswegs gebilligt. Es ist selbstverständlich, daß bei Beurtheilung dieser Angelegenheit das persönliche Moment völlig außer Acht gelassen wird. Dem Auslande wäre es vollkommen gleichgültig, wen König Alexander zu seiner Königin macht, wenn die Verlobung oder die Heirath keine politischen Folgen nach sich ziehen würde. Man befürchtet aber, daß eine Verehelichung des Königs mit Frau Draga Maschin danach angethan ist, die ohnedies nur nothdürftig hergestellte Ruhe im Lande neuerdings zu stören und neue Wirren hervorzurufen. Und dies könnte besonders für Oesterreich-Ungarn, das an der Aufrechterhaltung der Ordnung im Nachbarstaate ein bedeutendes Interesse hat, keineswegs gleichgültig sein.

Schon in dem offenen Bruch, der zwischen König Alexander und seinem Vater, dem Erzherzog Milan, in Folge der Verlobung erfolgt ist, liegt der Keim zu Unruhen in Serbien. Mit dem Widerstande, den Milan der Verlobung entgegensetzte, und mit der Demission, die er eingereicht hat, steht der Rücktritt des Ministeriums Spasjowic im engsten Zusammenhange. Denn der gewesene Ministerpräsident Dr. Spasjowic gehört zu den Vertrauensmännern Milans. Wie groß der Einfluß des Letzteren in Serbien ist, beweist auch der Umstand, daß es König Alexander nicht gelang, ein neues Cabinet von halbwegs erprobten oder bekannteren serbischen Staatsmännern zu bilden, sondern daß er sich mit einem unbedeutenden und ganz autoritätslosen Beamtenministerium bescheiden mußte. Milan war aber noch bis jetzt der wichtigste Mann in Serbien; er besaß viel mehr Einfluß als der König, den er vollkommen beherrschte, und da man weiß, daß das neue Ministerium die Verlobung des Königs gutheißen muß und Milan andererseits ein unverwundlicher Gegner dieses Heirathprojectes ist, wagte Niemand von den Politikern in das neue Cabinet einzutreten und dadurch die gefährliche Feindschaft Milans herauszufordern. Denn daß Milans Haß gefährlich ist und daß Milan keine Schonung und Rücksicht kennt, weiß man; darüber wußten die belgrader Gesandnisse so manche Geschichten zu erzählen. Milan wird aber nicht etwa in passiver Opposition gegen seinen Sohn verharren. In der Wahl seiner Mittel ist Milan, wenn er haßt, bekanntlich nicht heikel, und so kann der Streit zwischen Vater und Sohn zu den merkwürdigsten Ueberraschungen führen, keineswegs aber die Ruhe in Serbien befördern.

— Die Boeren auf St. Helena. Ein Brief des von den Engländern auf St. Helena gefangen gehaltenen Obersten Schiel, den derselbe an einen Freund in England sandte, ist der „Daily Telegraph“ in der Lage, zu veröffentlichen. Wir entnehmen dem Schreiben des braven Boeren-Commandanten die folgenden interessanten Einzelheiten, indem wir noch zur Erläuterung vorausschicken, daß Oberst Schiel in den englischen Zeitungen natürlich in wüster Weise durch Wort und Bild verhöhnt, angegriffen und schlecht gemacht worden ist. Einige Freunde sandten ihm englische Blätter, die sich mit ihm beschäftigten, nach St. Helena ein, und auf diese beziehen sich zum Theil seine Ausführungen :

„Ich bin leghin sehr viel mit meinem Buche : „In den Händen der Engländer“ beschäftigt gewesen, da ich dasselbe in Bände bei Methuen & Co. in London erscheinen lassen will. Für die amüsanten Zeitungsausschnitte bin ich sehr dankbar und kann mir denken, daß Sie Mitleiden mit mir hatten, als Sie diese wüsten Illustrationen sahen. Natürlich sind sowohl die Bilder, als die Beschreibungen freie Erfindungen besonders energischer englischer Zeitungs-Reporter. Wahr ist nur, daß ich in den Verdacht kam, entfliehen zu wollen, und es wird Sie amüsiren, zu hören, wie sich dies zutrug. Ich stand bei unserer Ankunft im hiesigen Hafen mit einem englischen Marine-Officier auf dem Hinterdeck unseres Transportdampfers, während auf dem unteren Deck eine Schildwache auf und ab ging, die mich immer scharf im Auge behielt. Der Officier hatte mich kaum verlassen, als der tapfere Miliz-Soldat plötzlich sich mit der Meldung an seinen Unterofficier wandte, er habe gesehen, daß ich Signale nach dem holländischen Kriegsschiff im Hafen machte. Dies war schon deshalb Unfug, weil der englische Kreuzer „Niobe“ zwischen unserm Transportdampfer und dem Holländer lag, aber der Milizmann wollte sich jedenfalls durch seine besondere Schlaueit die Corporalstreifen verdienen. Jedenfalls wurde ich am nächsten Morgen an Land und auf die Citadelle gebracht, was mir gar nicht unlieb war, da ich nach der langen Seereise das feste Land dem engen Schiffe vorzog. — Es ist durchaus unwahr, daß ich auf dem Wege nach der Commandantur von englischen Soldaten in verhöhnender Weise mit Spottliedern u. s. w. begrüßt wurde, im Gegentheil, ich wurde von fast allen mir begegnenden Officieren und Soldaten höflich und respectvoll begrüßt. — Im Uebrigen wurde mir ohne Weiteres auf meinen entsprechenden Wunsch hin gestattet, den Weg durch die Stadt zu Fuß zurückzulegen, anstatt den mir zur Verfügung gestellten kleinen Wagen zu benutzen, so daß also auch hierin der überreizte Zeitungsschreiber wesentlich oder unwissentlich irrt, wenn er behauptet, der Spaziergang sei mir aus Sicherheitsgründen nicht gestattet worden. Am Abend fandte mir die Gattin des englischen Gouverneurs ein ausgezeichnetes Souper nach der Citadelle und der Commandant Oberst Keefe behandelte mich mit der größten Cordialität und Liebenswürdigkeit, so daß ich wirklich über Nichts zu klagen hatte.

Am nächsten Morgen wurde ich aus der Citadelle entlassen und in dem großen Lager der gefangenen Boeren bei Deadwood in einem geräumigen Zelte untergebracht, und ich kann nur die bestimmte Versicherung abgeben, daß Niemand von uns Allen, weder Officiere noch Mannschaften, sich über irgend etwas beklagen kann. Die Behandlung ist freundlich und höflich und unser Lager ist sehr bequem, gesund und herrlich gelegen. Die Engländer thun wirklich Alles, um unser Loos so leicht als nur möglich zu machen. Wir Officiere können uns auf Parole nach Belieben bewegen und unsere Leute verdienen sogar ganz anständig durch ihre Beihilfe an Garten-, Feld- u. s. w. Arbeiten.“

Zu den Ereignissen in China

liegen heute nur einige officielle Meldungen vor :

Oberst Pflug telegraphirt aus Tientsin unterm 5. Juli. Die Verluste des Putsch-Delagments am 30. Juni in dem Kampfe bei Tientsin sind gegenwärtig festgestellt. Außer den früher gemeldeten Offizieren (Oberstlieutenant Soluleiski-Korsak und Stabskapitän Komendantow vom 10. Ostibirischen Schützen-Regiment) wurden verundet : Unterlieutenant Jablonski vom selben Regiment, Lieutenant Monst von 11. Ostir. Schützen-Reg., Lieutenant Schischowin vom 10. Ostir. Sch.-Reg. und Lieutenant Wassowitsch vom 12. Ostir. Sch.-Reg. — Beide leicht, ferner Oberstlieutenant Duvernois kontusionirt. Der Verlust an Mannschaften betrug 22 Tode und 162 Verwundete.

Der deutsche Kaiser hat, wie die Blätter melden, den Vice-Admiral Alexejew und General-Major Stöbel telegraphisch zu dem Siege bei Tientsin beglückwünscht und ihnen seine Bewunderung über den Heldenmuth der russischen Truppen ausgedrückt.

Im Ministerium des Auswärtigen ist den „Hos. Bp.“ eröffnet worden, daß die chinesische Gesandtschaft dem Ministerium die offizielle Mittheilung gemacht habe, daß sämtliche ausländischen Gesandten in Peking, mit Ausnahme des deutschen, leben und sich unter dem Schutze der chinesischen Regierung befinden.

Dasselbe Blatt meldet, darüber, daß die Gesandten und deren Familien leben und sich einseitigen in Peking befinden, ist der chinesischen Gesandtschaft eine bestätigende Nachricht zugegangen.

Die Dampfer der Amur-Dampfschiffahrtsgesellschaft in der Zahl von 20 mit über 9000 Pferdestärken halten nach der „Hos. Bp.“ den Ver-

kehr auf dem Amur und dessen Nebenflüssen aufrecht und dienen gleichzeitig den Zwecken des Kriegsministeriums. Das Wasser des Amur ist täglich im Steigen, was dem Verkehr förderlich ist. — In diesem Frühjahr wurde vom Ministerium der Kommunikation in Wladowischenski zum Bau von sechs hölzernen flachgehenden Dampfbooten, die für den Verkehr auf dem Amur bestimmt waren. Durch das andauernde Bombardement von Wladowischenski seitens der Chinesen, meint das gen. Blatt, werden wahrscheinlich die Werften und die im Bau befindlichen Dampfer beschädigt sein.

Durch die kriegerischen Ereignisse sind, wie die „B. or. Osos.“ mittheilt, große Partien Ueberflüthler, die nach dem Ussuri-Gebiet wollten, unterwegs auf unbestimmte Zeit aufgehalten worden. In Kamsak und Zulun haben sich deren mehr als je tausend Personen angeammelt. Sie werden von der Krone verpflegt und sollen zum Theil nach Sektak dirigirt werden.

Zur Kenntniß von Sibiriens-Reisenden meldet die „Hos. Bp.“, daß den Eisenbahn-Bediensteten circulariter vorgeschrieben ist, die nach Sibirien Reisenden zu bewegen, angesichts der chinesischen Ereignisse noch vor dem Ural umzukehren. Falls der Passagier sich damit einverstanden erklärt, erhält er den Werth des Billetes für die noch nicht abgefahrene Strecke zurückgezahlt. Die Ueberflüthler sind infolge des bekannten Circulars des Ministeriums des Innern bereits bei Tscheljabinsk zurückgehalten und mit Freibilleten in gewöhnlichen Zügen nach ihrer Heimath zurückzubefördern.

Die Wirren in China.

Ob Angst oder Heimtücke die wechselnden Angaben der chinesischen Großwüchenträger dictirt, kann vorerst nicht entschieden werden. Soviel aber ist sicher, daß ihre beschwichtigenden Meldungen über das Schicksal der Gesandten und der übrigen Fremden in Peking bisher noch nicht durch einen vollgiltigen Beweis unterstützt worden sind, und daß die Herren Mandarinen sich jedesmal zurückziehen, sobald die Probe auf ihre Exempel auf die Tagesordnung gesetzt ist. Das muß die gläubigsten Gemüther stutzig machen, selbst die Staatsmänner in Washington, die in Vertrauensseligkeit den Tartarenmächten gegenüber das Erdenkliche geleistet haben. War man doch in amerikanischen politischen Kreisen der Meinung, in der Conger'schen Depeche ein unwiderlegliches Zeugniß dafür zu besitzen, daß die ausländischen Diplomaten in Peking unter dem Schutze der chinesischen Regierung „wohlbehalten“ seien. Dies „Document“ ist aber einzig geblieben und den Staatsmännern in Washington drängt sich jetzt selbst der Gedanke auf, daß sie eine Woche hindurch das Opfer einer großen Täuschung gewesen sein möchten.

Wie dem „New-York World“ aus Washington gemeldet wird, soll die Depeche des amerikanischen Gesandten in Peking, Conger, eine Fälschung sein. Das Staatsdepartement, heißt es weiter, besitze den absoluten Beweis, daß die betreffende Depeche von Sheng und Yuan-schi-kai geschickt worden sei. — Ueber London wird ergänzend gemeldet, die amerikanische Regierung sei jetzt darüber unterrichtet, daß der Gouverneur von Schantung und der Taotai von Shanghai Copien des geheimen amerikanischen Code besitzen und mit dessen Hilfe die angebliche Depeche fabricirt haben.

Die Nothwendigkeit der Einsetzung eines Obercommandos.

Aus Shanghai wird der Londoner „Daily Mail“ telegraphirt: „Berichte aus Tientsin bestätigen die Nothwendigkeit, einen Führer zu ernennen, der von allen Mächten angenommen wird, und die Einrichtung eines Generalhauptquartiers mit einem Nachrichtenamt. Kostbare Zeit geht verloren, und es treten dauernd Verzögerungen ein, da es nothwendig ist, von einem Hauptquartier mit dem anderen in Verbindung zu treten. Ein geringer Patrouillendienst wird anrecht erhalten, und Führer sind nicht in genügender Anzahl zur Verfügung. Die Verbündeten wissen nichts über die Stellung und die Stärke des Feindes. Bei dem Angriff auf die Eingeborenenstadt zu Tientsin that jeder Commandant sein Bestes, aber er wußte nichts von der Stellung und den Absichten der anderen Befehlshaber, und viele Mißverständnisse, die eintreten, verursachen einen unthätigen Verlust an Menschenleben. Dadurch, daß die Kräfte und Fähigkeiten der Chinesen unterschätzt wurden, sind nicht genügend Arzte vorhanden, und die Versorgung mit Heilmitteln ist ebenfalls unzureichend.“

Viele Klagen werden auch laut über den Mangel an Nahrungsmitteln, obgleich die Truppen nur drei Tagemärsche von unbegrenzter und billiger Versorgung mit Vorräthen liegen, für die aber keine Transportmittel vorhanden sind. Viele Kaufleute versuchen hier Dampfer zu mietzen, um Lebensmittel auf eigene Faust nach Tientsin zu schaffen, und wenn ihre Bemühungen Erfolg haben, so werden viele unnütze Mühsale beseitigt werden. Es ist nicht genügend, daß die Mächte Truppen senden, sie müssen sich auch über einen Plan zu gemeinsamem Handeln einigen.“

Ein Vergleich zwischen dem französischen und dem deutschen Expeditions-corps.

Die Gesamtstärke des von Frankreich aus nach Ostasien entsendeten, beziehungsweise noch zu entsendenden Expeditions-corps umfaßt, wie schon berichtet, sechzehn Bataillone, neun Batterien, zwei Schwadronen, zwei Geniekompagnien, sowie die erforderlichen Trains, Verwaltungsgänge, Telegraphen-

und Sanitätstruppen. Unter den 16 Bataillonen befinden sich 9 Bataillone Marine-Infanterie, 4 Zuaven-Bataillone und 3 Bataillone Linien-Infanterie. Die 9 Bataillone Marine-Infanterie zählen zusammen 5400 Mann; ihre Stärke soll jedoch später auf 7200 Köpfe erhöht werden. Die übrigen 7 Bataillone weisen eine Kopfstärke von 7000 Mann auf (vollen Kriegszustand), sodas nach der ins Auge gefaßten Verstärkung der Marine-Bataillone das französische Expeditions-corps insgesamt 14,200 Mann Infanterie zählen wird. Die 9 Batterien (4 Gebirgs- und 5 Feld-Batterien) führen 54 Geschütze mit sich. Die zwei Schwadronen (30 Pferde) sind den Chausseurs d'Afrique entnommen.

Stellt man die Stärke und Zusammenfügung des deutschen nach Ostasien bestimmten Expeditions-corps mit dem französischen Expeditions-corps in Vergleich, so ergeben sich für ersteres 11 Infanterie-Bataillone, hiervon 3 See-Bataillone mit 3300 Mann und 8 Bataillone Linien-Infanterie mit 6400 Mann. Zusammen 9700 Mann Infanterie gegen 12,400 beziehungsweise 14,200 Infanteristen auf französischer Seite. Auch an Zahl der Geschütze steht das deutsche Expeditions-corps (7 Batterien mit 42 Geschützen) um 12 hinter den Franzosen zurück. Dagegen übersteigt die Zahl der deutschen Reiter (600) diejenigen der französischen Kavallerie um das Doppelte.

Zieht man in Erwägung, daß Frankreich durch seinen großen Kolonialbesitz in Tongking und Annam sehr erhebliche Interessen in Ostasien zu wahren hat, so ergibt sich für die französische Regierung die Nothwendigkeit, auch entsprechende Streitkräfte bereitzustellen.

Allerlei Chinesisches.

Daß die Chinesen ganz anders seien als wir, wußte man oder glaubte es zu wissen. Man setzte demnach ruhig voraus, daß sie unter allen Umständen anders handeln würden, als eines der Völker unserer Civilisation. Um so größer war die allgemeine Verblüffung, als es sich zeigte, daß auch bei ihnen Beweggründe maßgebend sind, wie sie unseren Anschauungen entsprechen. Nicht daß sie ganz unvermuthet über die Fremden herfielen und sie tödteten, wo sie nur konnten — was mit den Gesandten geschehen oder nicht geschehen ist, muß als ein Fall für sich betrachtet werden — war das Ueberraschende; das ist in China schon öfter vorgekommen. Aber daß ihnen die Erkenntniß aufgedämmert ist, sie sollten und könnten sich gegen die fremde Invasion wehren, daß sie den politischen Gedanken gefaßt haben, den Osten gegen den Westen zu bewaffnen, wie er in dem Brief des Kaisers von China an den Mikado zum Ausdruck kommt, das ist das Merkwürdige, das beweist, daß wir die Chinesen doch nicht recht gekannt, daß wir sie sehr falsch beurtheilt haben.

Und nach dieser ersten Ueberraschung können leicht noch andere kommen. Man kann den Gedanken, der noch vor Kurzem absurd schien, nicht mehr von sich weisen, daß die Chinesen nicht nur eine uralte Vergangenheit haben, sondern daß sie auch wahrhaftig in der Zukunft eine noch viel größere Rolle spielen werden als je zuvor, eine größere, als vielleicht irgend ein Volk auf Erden bisher gespielt hat.

Sind uns also bisher die Chinesen als bloße Navität interessant gewesen, haben sie durch die gegenwärtigen Wirren die leidenschaftliche Aufmerksamkeit der ganzen civilisirten Welt auf sich gezogen, so wird man sich hinfort der Beschäftigung mit ihren Sitten und ihrem Charakter noch viel eifriger widmen müssen. Und so darf man keine Kleinigkeit für zu unwichtig halten, die unsere Kenntniß von dem eigenthümlichen Volke vermehrt. Diesem Zwecke sollen die folgende Zeilen dienen, die allerlei weniger bekannte Thatsachen aus dem chinesischen Leben und Treiben, Denken und Fühlen enthalten.

Wenn wir in Europa demjenigen Volke einen höheren Rang zuerkennen, das auf eine ältere Kultur hinweisen kann, wenn demzufolge die Germanen und Romanen sich für höherstehend halten als die Slaven, so würde consequenterweise den Chinesen der höchste Respekt gebühren. Ihre Kultur und ihre Geschichte umspannt einen Zeitraum von vier Jahrtausenden. Damit vergleichen erscheinen die Reiche der Saldier, Assyrier, Babylonier, Perser, ja selbst der Römer als vergänglichere Gründungen. Nur Egypten, dessen Geschichte noch weiter ins Alterthum hinaufreicht, wäre in Parallele zu stellen, wenn seine Kultur heute noch bestünde. Und die chinesische Kultur, so verschieden sie von der unsrigen ist, — ist durchaus nicht zu verachten. Was anders ist, muß deshalb nicht schlechter sein. Und es ist immer ein Zeichen von geringem Scharfsinn, wenn man nur das Bekannte und Gewohnte für das einzige Richtige hält.

Eine Kultur, die schon vor mehr als dreitausend Jahren einen der allergrößten Staaten der Welt zusammenbrachte und seinen Bestand auf einen so langen Zeitraum zu sichern verstand, ist gewiß nicht zu verachten; ja man kann ruhig behaupten, daß sie ein Element enthalten muß, worin sie unserer Kultur überlegen ist. Denn die Völker unseres Idemkreises haben bisher eine solche Dauer nicht zu erreichen vermocht. Und dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Chinesen alle ihre Kenntnisse, alle ihre Künste und Fertigkeiten fast ganz aus sich geschöpft haben, daß sie zur Fortführung ihres Staatswesens, zur Erhaltung ihres Volkes niemals auf das Ausland angewiesen waren. Als zuerst authentische Nachrichten über das große Reich des Ostens nach Europa

Kamen, da klangen diese mit ihren Schilderungen über die Bildung und Kunstfertigkeit, den Reichtum und die geordneten Zustände so unglücklich, daß sie für übertrieben gehalten wurden. Seither hat man sich freilich längst überzeugt, daß Europa damals, zu Beginn und im Verlauf des Mittelalters, höchstens zu wenig von dem hohen Stande der chinesischen Kultur erfuhr, die der westlichen damals in fast allen Beziehungen weit überlegen war. Es ist unbekannt, um nur Einiges zu erwähnen, — wie berühmt die chinesische Seidenindustrie seit dem Alterthum war, daß das „Reich der Mitte“ schon zu einer Zeit Einrichtungen wie Polizei, Postwesen, Jagdgesetze kannte, wo den Abendländern nicht einmal die Begriffe davon aufgegangen waren: daß sie Buchdruck, Schießpulver, Magnetnadel, Steinkohlen und — Papiergeld schon viele Jahrhunderte früher kannten, als Europa, und es war nur der Umstand, daß China sich selbst erhalten konnte, der jene Selbstgenügsamkeit erzeugte, aus der der fast jahrtausendlange Stillstand der Chinesen zu erklären ist.

Unter den zahlreichen Vorzügen, die den Chinesen nicht abgesprochen werden können, besitzen sie aber eine große Anzahl von Eigenthümlichkeiten, die weniger wichtige Dinge betreffen, die aber vielleicht eben deshalb bei oberflächlicher Betrachtung umso mehr ins Auge fallen und bei der Beurtheilung des ganzen Volkes viel mehr ins Gewicht fielen, als die wirklich entscheidenden Kenntnisse, Prinzipien und Einrichtungen.

Wenn man über diese Eigenthümlichkeiten berichten will, so könnte man nicht leicht ein Ende finden; denn eine Schilderung der staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse kann nicht Alles bieten, als eine fortgesetzte Reihe von Selbstanklagen, wie denn Ursprung, Wesen und Entwicklung der chinesischen Kultur hauptsächlich von der öfidentalien grundverschieden sind. Vieles ist ja als besonders auffallend schon oft wiederholt und geschildert worden; wir reihen also hier nur solche Daten an, die minder bekannt sind.

So ist z. B. das Geldwesen in China ganz verschieden von dem anderer Länder. Obwohl das Papiergeld schon seit mehr als 14 Jahrhunderten bekannt ist, kann man sagen, China besitze eigentlich überhaupt kein Geld. Wenigstens werden Gold und Silber nicht in Münze geprägt, und als solche kann höchstens der Kupfer, ein aus einer Mischung von Kupfer und Zinn hergestelltes messingfarbenes Gelbstück, etwa so groß wie ein ehemaliger Biersteig, mit einem viereckigen Loch in der Mitte, daran man die Münzen auf eine Schnur aufhängen kann. Laufend davon machen den Tael (beiläufig 7 Kronen). Dieser Tael gilt allgemein als Rechnungseinheit, ist aber keine Münze, sondern ein Gewicht. Daher kommt es wohl auch, daß der mexikanische Dollar, — der merkwürdigerweise in China eine ähnliche Rolle spielt wie der Maria Theresien-Thaler in Oesterreich — gewogen und zuweilen in Hälften, Viertel, ja selbst Achtel zerschnitten wird. So sonderbar sind aber die Chinesen trotz alledem nicht, daß das Geld bei ihnen keine wichtige Rolle spielen würde. Im Gegentheil.

Am meisten ist wohl über den chinesischen Geschmack — was Essen und Trinken anbelangt, gespottet worden. In diesem Punkt ist man aber am meisten Parikularist. Man muß aber gestehen, daß die Chinesen wirklich einen ganz eigenen Gaumen zu besitzen scheinen. Es gibt gar Manches, worüber ein hungriger Bettler bei uns gewaltig die Nase rümpfen würde, was einem wohlhabenden Chinesen als Delikatesse gilt. In Kanton werden gemästete Hunde für den Küchenbedarf feilgeboten; es gibt dort Läden, wo nur Rogenfleisch verkauft wird, und auf Holzspieße gereibte Ratten sind ein gangbarer Handelsartikel; allerdings hauptsächlich nur in Kanton; in anderen Provinzen figuriren diese uns so abscheulich erscheinenden Nagethiere seltener auf der Speisekarte.

Aber selbst die Ratten — wenn sie sonst gesund und frisch sind — wären uns noch halbwegs verständlich, und die Pariser haben beispielsweise 1870/71 daran glauben müssen; was uns aber ganz unbegreiflich erscheint, ist die Gleichgültigkeit, ja der Appetit, womit verendetes, ja an Seuchen zu Grunde gegangenes, schon stark in Verwesung begriffenes Gethier verzehet wird.

Die seltsamste Speise sind aber nicht die Ratten, nicht die Schlangengerichte und dergleichen absonderliche Maritäten, sondern die — Menschenmilch. Diese wird — aber selbst in China nur in einer einzigen Stadt, Amoy — als Nahrungsmittel feilgeboten. Altersschwache Männer sind die Käufer. Rühmlich ist im eigentlichen China förmlich verpönt, dagegen wird die aus Europa eingeführte kondensirte Milch gern „geschleckt“. Charakteristisch für den Geschmack der Popsträger ist es, daß sie den fauligen, stinkenden Eiern vor den frischen den Vorzug geben.

Gegen frisches, kaltes Wasser verhalten sie sich wie unsere abgehärteten Trinker. Gleich diesen sagen sie, es schade dem Magen. Wasser wird daher in der Regel nur abgeloht getrunken — was sagen unsere Bazillenlecker dazu? — und selbst in den gemeinsten, an den Landstraßen gelegenen Gasthäusern wird es den Reisenden nur in diesem Zustand geboten. Das erinnert übrigens stark an eine medizinische Anstalt, die vor 50—60 Jahren auch in Europa Geltung hatte. Unsere eigene Großmutter trank in Folge ärztlicher Anordnung stets nur abgelohtes, mit etwas Wein versetztes Wasser.

Ueber die chinesische Medizin urtheilt man wohl zu hart, wenn man sie geradezu als die blödeste Quacksalberei bezeichnet. Wir waren vor zwei, drei Jahrhunderten darin gewiß nicht weiter

als die Chinesen, und unter ihren Arzneimitteln gibt es gar manche, die der Beachtung werth wären. Von großen Mixturen und Geheimmitteln darf man nicht viel Rärm schlagen, sonst werfen uns die Chinesen unsere durchaus nicht weniger abentheuerlichen Sympthiemittel vor.

Erwähnenswerth ist das eigentliche Verhalten des Chinesen gegenüber den Giftschlangen. Er fürchtet sie nicht und tödtet sie nur, wenn er direkt von ihnen angegriffen wird. In vielen Häusern werden sie gern geduldet, und zwar als Ungezieser-Vertilger. Sie scheinen aber auch zu wissen, daß sie unbehelligt bleiben, wenn sie den Menschen ausweichen. Dem Europäer freilich scheint es besorglich, wenn er in irgend einem Raum kommt, wo er steht, wie die Schlangen bei seinem Eintritt sich geschäftlich in ihre Schlupfwinkel zurückziehen.

Zum Schluß möchten wir noch die beachtenswerthe Thatsache betonen, daß die Chinesen, obwohl sie sich nach unserer Ansicht höchst schlecht nähren, außerordentlich leistungsfähig sind und als Arbeiter durchaus keine Konkurrenz zu scheuen haben. Dies hat sie im Verein mit ihrer Bedürfnislosigkeit den abendländischen Arbeitern in vieler Beziehung überlegen gemacht und in den Vereinigten Staaten sogar zu einem Gesetz gegen die Chinesen-Einwanderung geführt.

Tageschronik.

— **Allerhöchster Dank.** Seine Majestät der Kaiser hat dem „*И. П. Бора*“ zufolge Allerhöchstdigst geruht, dem Gehülften des Warschauer Generalgouverneurs für das Polizeiwesen, Generalleutnant Foullon und dem Gouverneur von Lublin Geheimrath Schorschewski für die Ordnung während des Aufenthalts Sr. Majestät in Cholim den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

— Seine Durchlaucht der Herr Generalgouverneur Fürst A. K. Smeretinski ist dem „*Бирж. Нов.*“ zufolge in der Nacht von Sonntag auf Montag von seiner Rundreise durch mehrere Städte des Weichselgebiets nach Warschau zurückgekehrt.

— **Der Präsident der Stadt Lodz** macht bekannt, daß die Ergänzungs-Kaufsteuer im Gesamtbetrage von 52,095 Rbl. 69 Kop. an der Stadtkasse in Empfang genommen wird, und ersucht die Hausbesitzer und ihre Stellvertreter, die fälligen Beträge ungefümmt an der Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls Sequestrationen und Zwangsregeln zur Anwendung kommen werden.

— Unsere geehrten Leser machen wir schon heute darauf aufmerksam, daß **das hiesige Comité der Gesellschaft des Rothen Kreuzes**, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre und zwar am 12. August 1900 in Helena Hof ein großes Concert, an welchem sich sämmtliche hier weilenden Militär- und Privat-Capellen betheiligen werden, veranstalten wird.

Das Comité ist eifrig bemüht, das Programm recht reichhaltig zu gestalten und verspricht uns der 12. August in Helena Hof recht mannigfaltige Abwechslung und großen Kunstgenuss. Der Ertrag dieses Concerts ist zur unentgeltlichen Heilung armer Kranker im Ambulatorium und Fabrik-Hospital des Rothen Kreuzes bestimmt und hoffen wir, daß in Anbetracht dieses menschenfreundlichen Zwecks der Zuspruch des geehrten Publikums ein recht reger sein wird.

— **Plöblicher Tod.** In diesen Tagen starb plötzlich im Hause Nr 60 in der Petrikauerstraße der 65jährige Wilhelm Kuch, gebürtig aus Konowitz im Lodzer Kreise. Zur Feststellung der Todesursache wurde eine Untersuchung eingeleitet.

— **Diebstahl.** Am Sonntag Morgen, als es kaum anfang zu tagen, bemerkte ein auf der Zgierz-Strasse Posten stehender Gorodowoi, daß aus dem Hause Nr 86 ein Mann herauskam, der ein großes Bündel auf der Schulter trug. Er hielt ihn an und brachte ihn auf die Polizei, wo es sich ergab, daß der Arrestirte Josef Zabnowicz hieß und das Bündel mit den verschiedenartigsten Gegenständen seinem Wirth Schulum Cedrowski, während dieser schlief, gestohlen hatte.

— Nach längerer Stille machte sich auf dem hiesigen **Getreidemarkte** gestern wieder einmal ein lebhafter Verkehr bemerkbar. Die Zufuhr war eine starke und war besonders viel neuer Roggen zugeführt worden, der eine so vorzügliche Qualität zeigt, wie seit vielen Jahren nicht. Bezahlt wurden: Für Weizen 6 Rbl., für Roggen 4 Rbl. 60 Kop. und für Hafer 2 Rbl. 65 Kop. bis 2 Rbl. 80 Kop.

Die Stimmung der inner-russischen Binnemärkte bleibt wenig belebt, bei Zurückhaltung der Käufer und mäßigem Angebot, bedingt vorzugsweise durch die Feldarbeiten und die Unbestimmtheit der Ernteausichten. Im südlichen Müllereiraum ist es ebenfalls still; die Müller klagen über den schweren Mehlabfall und beschränken daher ihre Getreideaufkäufe auf das Minimum; außerdem haben viele Mühlen infolge von Remonten ihre Arbeit eingestellt. Die Südhäfen sind ebenfalls flau, bei geringer Exportnachfrage; Gerste wird besser verlangt, die Vorräthe derselben sind aber sehr gering, was festere Cotirungen bedingt, die übrigen Preise halten sich im Allgemeinen auf demselben Niveau. In den baltischen Häfen ist Hafer fester.

Von ausländischen Getreidemarkt berichtet der „*Berliner Bors.-G.*“ Folgendes: Von den gestrigen Auslandsmärkten lagen durchweg festere Meldungen vor, welche auch hier

die Kauflust anregten. Die Stimmung wurde dadurch um so fester, als die Wetterprognose auf Regen lautete, der die noch nicht geborgene Roggenernte schädigen und die Weizen- sowie Haferernte verzögern könnte. Rußland zeigte heute mehr Zurückhaltung; vom Norden lagen fast keine Offerten vor und für Abladungen vom Süden herrschte wenig Kauflust, obwohl die Forderungen nicht viel über Rendiments lauteten. In Futtermittel war wenig Geschäft bei etwas festerer Tendenz.

— **Die Rückkehr des Herrn Pastors Gundlach** von seiner Erholungsreise wird am Freitag über acht Tage erwartet. An demselben Tage wird Herr Pastor Hadrian eine mehrwöchige Reise in das Ausland antreten.

— **Eine Stadt in Flammen.** Das Städtchen Slawiszyn, 16 Werst von Kalisch und 11 Werst von der preussischen Grenze entfernt, wurde am Montag von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht. Gegen Abend waren schon 34 Häuser niedergebrannt und das Feuer war noch nicht lokalisiert.

Die Stadt zählt 2000 Einwohner, hat eine protestantische und eine katholische Kirche, eine Synagoge, zwei Elementarschulen, Gemeindegericht, Gemeindeverwaltung und ein Altersasyl. Die Vorgeschiedte des Städtchens reicht bis ins zwölfte Jahrhundert zurück.

— **Unterschriften auf Wechseln.** Die „*Gaz. Handl.*“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß das Gericht, als hätte die Reichsbank die Forderung gestellt, daß zur Rechtsgültigkeit der Unterschriften auf Wechseln Vork, Vaters- und Familienname erforderlich sei, völlig aus der Luft gegriffen ist. Eine solche Forderung ist im Princip unmöglich, da sie den bestehenden Wechselgesetzen widerspricht.

— Die Baucommission der **Warschauer-Kalischer Bahn** hat für den Warschauer Bahnhof das mehrere Werst von der Stadt entfernt gelegene Pruszkow in Aussicht genommen und sich dabei einzig und allein von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß die Grundstücke dort am billigsten sind. Gegen diese Wahl hat die Warschauer Stadtverwaltung Protest eingelegt, weil daraus den Passagieren und Waarenabnehmern die größten Unbequemlichkeiten erwachsen würden und auch die Stadt durch die Errichtung der erforderlichen Anfahrten zum Bahnhof große Kosten zu tragen hätte. Die Stadtverwaltung betont in ihrem Protest die Nothwendigkeit, daß ein Vertreter der Stadt zu dem Baucomité hinzugezogen werde.

— **In Siechocinek** wird noch in diesem Jahr ein neuer Bahnhof gebaut und damit einer der Hauptknotenpunkte, über den sich die Besucher des Curorts beständig beschwerten, beseitigt werden. Der Plan des Baues ist schon bestätigt, die Kosten sind auf 60,000 Rbl. veranschlagt. Der neue Bahnhof wird nur während der Kur Saison geöffnet sein, der alte wird in Wohnzügen des Stationspersonals umgewandelt werden.

— **Der neue Stempelsteuereufwurf.** In der Gesammmlung vom 15. Juli wird der neue Stempelsteuereufwurf veröffentlicht. Der neue Ustaw unterscheidet sich nur in einigen Theilen wesentlich von dem alten. So betrug die höchste Norm der einfachen Steuer früher 80 Kop., jetzt beträgt sie 1 Rbl. Dafür werden aber viele Papiere und Documente, die früher der höchsten einfachen Steuer unterlagen, jetzt nur mit 60 Kop. besteuert. Von der Steuererhöhung bis zu 1 Rbl. werden nur die wohlhabenderen Gesellschaftsklassen betroffen; dieser Betrag ist für Papiere zu zahlen, die höheren Behörden, wie der Gerichtspalate und dem Senat eingericht werden, wie überhaupt für Angelegenheiten, die nicht arme Leute ausführen. Die höchste Steuer bezahlt man für Gesuche um ständische Vorrechte, um Ausnahme in den Stand der vereidigten Advocaten, um Concession zur Gründung verschiedener Handels- und Actiengesellschaften und ebenso ist sie für Testamente, verschiedene Acten und Verträge zu entrichten. Für alle übrigen Gesuche und Documente sind 60 Kop. zu zahlen. Namentlich ist die Zahlung für die Civilgerichtsangehörungen bis zu einem gewissen Grade verbilligt. Die einfache Steuer ist in ihren einzelnen Beträgen normirt auf: 1 Rbl., 60, 15, 10 und 5 Kop. Die Proportionalstempelsteuer zerfällt ebenso wie früher in zwei Arten, in Wechsel- und Actensteuer. Jedoch ist jetzt eine höhere und eine niedrigere Actensteuer eingeführt; die höhere gilt für Abmachungen in Betreff des Eigenthums in endgiltiger Form, während Verträge, Bescheinigungen über Handgeld u. s. w. der niederen Steuer unterliegen. Die billige Steuer ist auch für Abmachungen rein commerciellen Charakters, wie Kauf und Verkauf u. s. w. zu entrichten. Der neue Ustaw zeichnet sich gegenüber dem alten durch die Klarheit der Bestimmungen und auch durch Aufhebung der steuerfreien Angelegenheiten aus.

— **Greide Auszeichnung.** Herr Theodor Rappoport, Sohn des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Rappoport, wurde, wie wir im Berner „*Bund*“ lesen, am 13. Juli d. J. von der Universität Bern zum Doctor der Philosophie magna cum laude ernannt.

— In den häufigen Fällen, wo die **Bagage von Passagieren** in falsche Richtungen dirigirt wird, entstehen für die Besitzer der Bagage sehr kostspielige und zeitraubende Weisungen. Eine rühmliche Ausnahme von der Praxis der Eisenbahnen, die das Nachsehen nach verirrter Bagage den Passagieren überlassen, macht die Verwaltung der Wladislawabahn, welche verirrte Bagage eruiert und sie nach Hingehörigkeit stellt. Das Ministerium der Kommunikation hat nunmehr beschlossen, das Verfahren der Wladis-

lawabahn auf sämmtliche Eisenbahnen zu erstrecken. Die Angelegenheit wird der im August zusammentretenden Konferenz der Vertreter der russischen Eisenbahnen vorgelegt werden.

— **Der Kohlenmangel in Deutschland.** Die „*N. Fr. Pr.*“ meldet: Ueber die Lage des Kohlenmarktes in Deutschland liegen heute verschiedene Nachrichten vor. Aus Berlin wird telegraphirt, daß alle industriellen Corporationen Deutschlands über den Kohlenmangel klagen. Für die Thatsache der Kohlennoth würde in erster Reihe die Preiserhöhung sprechen. Nach einem Breslauer Telegramm werden die ober-schlesischen Kohlenwerke vom 1. September ab die Preise um 1 Pfg. für den Centner erhöhen. Bezeichnend für die Kohlennoth wäre auch die weitere Meldung aus Breslau, daß die Postverwaltung und die Breslauer Gaswerke Kohlenlieferungen ausgeschrieben haben, für welche sich kein einziger Offertant meldete, weil die Werke kein verfügbares Kohlenmaterial haben. Dagegen theilt ein Berliner Telegramm mit, daß die große deutsche Kohlenfirma Gajar Wollheim an ihre Kunden ein Rundschreiben verschickt habe, in welchem sie dieselben ersucht, keine Angstbestellungen für den Winterbedarf vorzunehmen, da die gegenwärtigen ungünstigen Förderungsverhältnisse bald wieder normale sein dürften und im Winter reichlich Kohle zu billigen Preisen vorhanden sein werde.

— **Zwei Messerhelden.** Am Sonnabend Abend entstand im Hause Nr 103 in der Długa-Strasse zwischen zwei Zehngossen, Ludwig Schab und Alexander Spiridonow, ein Streit, bei welchem ersterer seinem Gast einen Faustschlag ins Gesicht gab, darauf sein Messer zog und es ihm in den rechten Arm stieß. Der Uebelthäter ist seitdem verschwunden und wird von der Polizei gesucht.

Ungefähr um dieselbe Zeit spielte sich in der Zakontno-Strasse Nr 54 eine ähnliche Affäre ab, bei welcher der dreizehnjährige August Glinger von seinem drei Jahre älteren Kameraden August Bertlich einen ungefählichen Messerstich in die linke Hand erhielt.

— **Reinfeuer.** In der Fabrik des Herrn Otto Johann Schulz entzündete gestern Morgen in der achten Stunde in einer Endenreißerei ein Feuer, das von den eigenen Arbeitern im Verein mit den Mannschaften der beiden stabilen Abtheilungen rasch gelöscht wurde, ohne daß ein nennenswerther Schaden entstanden wäre.

— In diesen Tagen hat in Moskau eine Generalversammlung der Aktionäre der **Commerz-Feuerversicherungs-Gesellschaft** stattgefunden. Die Gesellschaft hatte im verfloffenen Geschäftsjahr 133,079 Rbl. Verluste, was mit den früheren Verlusten mehr als die Hälfte des Grundkapitals, nämlich 612,984 Rbl. ausmacht. Die Generalversammlung bevollmächtigte den Verwaltungsrath, entweder die Verschmelzung der Gesellschaft mit anderen Versicherungs-Gesellschaften einzuleiten, oder, wenn eine solche nicht zustande kommen sollte, Schritte zur Vervollständigung des Aktienkapitals zu thun.

— **Regelung des bäuerlichen auswärtigen Gewerbes.** Eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen steht dem Departement für Handel und Manufactur zu entscheidend bevor. Bis zum 15. Juli sollten die Fabrikinspektoren dem Departement die Resultate der von ihnen in dem bäuerlichen Gewerbe angestellten Untersuchungen einreichen. Nach diesem und dem von früheren Commissionen gesammelten Datenmaterial wird die Lage der bäuerlichen Gewerbetreibenden, die vielleicht nach Hunderttausenden zählen, klargelegt. Es gilt dann, wie der „*St. Pet. Herald*“ schreibt, eine Regelung der alljährlichen Bewegung der Gewerbetreibenden zu schaffen, das heißt, eine Organisation herzustellen, welche bis jetzt fast unmöglich zu sein schien. Durch welche eine Regel oder Richtschnur könnten die Massen der vagabundirenden Bauern dirigirt werden? Das auswärtige bäuerliche Gewerbe hat seine guten, aber auch seine schlechten Seiten. Die vagabundirenden Maurer und Bauarbeiter, welche in alle größeren Städte kommen, sind eben infolge der Ungerechtigkeit ihrer Bewegung zu sehr dem Zufall ausgeliefert und daher geht Vielen der Gewinn, mit dem sie ihre ökonomische Lage verbessern wollten, wieder verloren, oder es gelingt ihnen überhaupt nicht, irgend welchen Gewinn zu erzielen, was auf ihr Hauswesen sehr nachtheilig zurückwirkt. Auch in sittlicher Hinsicht hat das auswärtige Gewerbe schlechte Folgen. Viele eignen sich in der Fremde Eigenschaften und Gewohnheiten an, die für ihr Familienleben zerstörend sind. Trotdem wäre das Unternehmen, Ordnung in das Leben und die Wanderung der bäuerlichen Gewerbetreibenden zu bringen, nicht so schwer, wenn nicht noch ein heikler Umstand hinzuträte. Der größte Theil dieses Volkes ist durch die Verhältnisse gezwungen, sich nach wenigen bestimmten Gebieten oder Gouvernements zu wenden, so daß eine Ansammlung des Volkes in gewissen Städten und in deren Folge die bittere Noth unausbleiblich ist. Die Bauarbeiter finden z. B. im Süden des Reichs wenig Nachfrage, weil der Süden entwaldet ist und also über die nöthigen Baumaterialien nicht verfügt. Jeder Bauarbeiter strebt nur nach dem Norden. In keinem Lande sonst ist die Vertheilung der Baumaterialien so ungleich und das bäuerliche auswärtige Gewerbe von wenigen Orten so abhängig wie in Rußland. Es ist bei uns ebenso wichtig, dem Bauerngewerbe die Richtungen zu weisen, wie es durch Gründung von Fachschulen zu festigen.

— **Die Eigenschaften des Pilzgiftes** hat Prof. Pellegrini aus Pisa auf Grund der Ergebnisse seiner eingehenden Forschungen in den *Rivista d'Igiene* besprochen. Sie lassen sich in

folgende Sätze zusammenfassen: Das Gift der Pilze löst sich leicht in Wasser, und eine solche wässrige Lösung bewahrt ihre Giftwirkung fast 11 Monate lang. Sie wird weder durch vorübergehende Trocknung der Pilze noch durch Hitze vermindert. Säugethiere und Vögel sind gegen das Pilzgift, schon wenn es in geringer Dosis verabreicht wird, höchst empfindlich, während es den Reptilien und den kaltblütigen Thieren im allgemeinen nicht schadet. Die Wirkung des Giftes tritt jedoch hervor, wenn es unter die Haut eingespritzt wird; solche Injektionen, an Thieren vollzogen, sind daher das sicherste Mittel, die Giftigkeit oder Ungiftigkeit frischer oder getrockneter Pilze im Handel festzustellen. Bei Thieren, die solche Injektionen häufig erlitten haben, entsteht eine gewisse Giftfestigkeit. Das Serum solcher Thiere kann in Vergiftungsfällen als Heilmittel dienen. Das Pilzgift wird durch das Serum nicht verändert, sondern nur in seiner Wirkung beeinträchtigt.

Warner Knapp über die Bedeutung des Zuckers. In der Sprechstunde des verstorbenen Prälaten Knapp konnte man gelegentlich ein eigentümlich lautendes Rezept aus seinem Munde vernehmen, ohne im ersten Augenblicke seine Bedeutung zu verstehen. „Trinken Sie Vormittags und Nachmittags ein Glas Zuckerswasser und essen Sie ein Stück Kraftbrot dazu!“ Dies war das Rezept, welches so manchem an Blutmuth, Bleichsucht, oder an körperlicher Schwäche leidenden Patienten empfohlen wurde. Wer die Bedeutung des Zuckers im wirtschaftlichen Leben und dessen Vorzüge kennt, nimmt das Rezept sehr ernst, weil er weiß, welche Vortheile die zweckmäßige Verwendung des Zuckers für die Ernährung des Einzelnen wie der Gesamtheit bietet.

Vorsicht beim Austeressen rath im „Journal des Debats“ der wissenschaftliche Mitarbeiter dieser Zeitung, Henri de Parville, an. Er weist darauf hin, daß Auster schon seit geraumer Zeit als die Träger von Krankheitskeimen gelten, und berichtet zwei Fälle, in denen unmittelbar nach dem Genuß der beliebten Schalthiere typhöses Fieber beobachtet worden ist.

Das eine Opfer war Dr. S., ein Mann im Anfang der vierziger Jahre, von robuster Gesundheit, der jahrelang in Fiebergegenden gewohnt hat, ohne jemals von einem Anfall getroffen worden zu sein. Er ist es gewohnt, streng hygienisch zu leben; niemals benutzt er zum Trinken oder zum Mundspülen anderes als abgekochtes und somit völlig bakterienfreies Wasser, und jeder Ansteckungsgefahr geht er mit verständiger Sorgfalt aus dem Wege. Am 4. Dezember 1899 wurde dieser hygienische Muster Mensch von einem typhösen Fieber befallen, das sehr heftig auftrat. Jede Ansteckung war ausgeschlossen. Die einzige Erklärung für die Erkrankung war in dem Genuß von anderthalb Duzend Austern zu finden, die Dr. S. acht Tage vor dem Anfall, am 26. November bei einem Diner gegessen hatte. Von den Personen, die außer ihm bei dieser Gelegenheit zugegen waren, hatten vier überhaupt keine Austern gegessen; der Fünfthe hatte sich auf den Genuß von zwei oder dreien beschränkt. Nur der Dr., dem die achtzehn von ihm verzehrten Austern sichtlich sehr gut geschmeckt hatten, mußte seinen Genuß mit Krankheit büßen.

Der zweite Fall betrifft einen jungen Mann von sechszehn Jahren und ist von Professor Dayot in Rennes beobachtet worden. Aus hier trat ganz unvermittelt, ohne jeden Verdacht der Ansteckung, nach dem Genuß eines Duzend Austern ein typhöses Fieber ein.

Henri de Parville ist der Meinung, daß sich derartige Fälle weit häufiger ereignen, als man in der Dessenlichkeit erfährt. Er rath, wenn man schon nicht ganz vom Austeressen absehen will, zur genauesten Kontrolle der Austerbänke und zur größten Aufmerksamkeit bei der Tafel.

Unbestellbare Postfächer:

I. Geschlossene Briefe:

Voddelst aus Sat, W. Mündel, J. Kohn, beide aus Warschau, Nowikow aus Zekaterinofflaw, N. Lewartowicz aus Mohilew, J. Scher aus Oesterreich, A. Lubinski und Gromow, beide aus dem Postwaggon, A. Zeimann aus Zwiercie, W. Dlonicki aus Budapest, M. Plasko aus Tomaszow, J. Masel aus Frankreich;

II. Offene Briefe:

M. Gerschorn aus Verdischew, A. Glückmann aus Kiew, S. Barg aus Kamenez-Podolsk, Krukowski aus dem Postwaggon, M. Gruschki aus Bender, Sch. Wrancki aus Smolensk, J. Großenberg aus Tomaszow, B. Chozin aus Bialystok, W. Rosenkranz aus Mologoschisch, A. Zefusch aus Krakau, P. Schwarzenberg, M. Grabis, beide aus Warschau, M. A. Kofchenbaum aus Kutno, B. Winter aus London, M. Ehenstein aus Wloszczow, E. Rothenberg aus Krasnik, K. Drabinowski aus dem Postwaggon;

III. Kreuzbandendungen:

N. Fuchs, M. Rubinkstein und G. Schimek, sämmtlich aus Deutschland, Sch. J. Sprekten und S. Littauer, beide aus Niga.

Handel, Industrie und Verkehr.

Handelsbeziehungen mit dem fernem Osten.

Die „Topr. Pr. Gaz.“ theilt mit, daß alle von Odessa in den fernem Osten abgefertigten Güter in Wladiwostok eingetroffen sind, von wo sie entweder in die von den Wirren unberührten Bestimmungsstätten befördert, oder in den örtlichen geräumigen Speichern eingelagert wurden. Alle

nach Blagoweschtschensk bestimmten Güter lagern in Wladiwostok, da seit dem 20. Juni der Dampferverkehr auf dem Amur eingestellt ist. Die Dampfer der Freiwilligen Flotte sind zur Disposition des Generalgouverneurs des Amurgebietes gestellt worden. Sobald die Schifffahrt auf dem Amur wieder aufgenommen werden können, werden alle nach Blagoweschtschensk adressirten Güter dorthin gebracht werden, und zwar werden zu diesem Zweck auch Dampfer der Freiwilligen Flotte benutzt werden. Man hofft, daß die ersten Schiffe in der Zeit vom 20. bis 25. Juli werden befördert werden können. Ausdrücklich wird betont, daß die Integrität der Güter außer jedem Zweifel steht.

In Bezug auf den Theehandel theilt die „Topr. Pr. Gaz.“ mit, daß der größte Theil des eingelaufenen Thees am 9. Juli mit dem Dampfer „Droogard“ von Hankau abging; zwei weitere Dampfer sollen in Kürze folgen. Voraussichtlich liegt kein Anlaß vor, für die in Hankau lagernden Theevorräthe zu fürchten, da dort bis zum 12. Juli noch volle Ordnung herrschte. Trotzdem sind Schritte ergriffen worden, um die Abfertigung möglichst zu beschleunigen. Die Beförderung von Thee auf dem Landwege ist unterbrochen. Sedenfalls kann gesagt werden, daß ein genügendes Quantum von Thee in Sicherheit gebracht ist, da die Operationen in diesem Jahr ungewöhnlich früh abgeschlossen wurden. Eine Preissteigerung kann daher nur für Backsteinthee eintreten, da derselbe nicht in genügenden Quantitäten beschafft werden konnte.

Neugründungen.

Nach der Gesellsamlung sind folgende Neugründungen besätigt worden: Die Gesellschaft der Sajaner Goldfelder. Gründer: S. P. und S. N. Dsilow. Grundkapital 2,500,000 Rbl. — Die Amur-Goldindustrie-Gesellschaft. Gründer: P. W. Wordin. Grundkapital 3,000,000 Rbl. Sitz der Verwaltung in St. Petersburg. — Die Nastaindustrie- und Handelsgesellschaft „S. S. Pitowew u. Co.“ Die Gesellschaft erwirbt die Nastawerte des Handelshauses „S. S. Pitowew u. Co.“ im Gow. Batu. Gründer: S. S. Pitowew, A. S. Mantaschew, R. S. Pitowew, M. S. Doluchanow, G. S. Pridonow und S. S. Terjan. Grundkapital 4,000,000 Rbl. — Die Gesellschaft „Selenitschn“. Die Gesellschaft erwirbt im Kubangebiet vor S. W. Kapin die demselben gehörige Wollwäscherei, Spinnerei und Lederfabrik. Gründer: S. W. Kapin. Grundkapital 1,500,000 Rbl.

Telegramme.

Petersburg, 30. Juli. Viceadmiral Alexejew hat in Tientsin mehrere Mal einen Kriegsrath der verbündeten Truppen abgehalten, der hauptsächlich der Frage der Verwaltung der Stadt gewidmet war. Die Verwaltung ist jetzt schon konstituiert. Die beschädigten Forts und Gebäude in Tientsin werden schnell wieder aufgebaut. Die chinesischen Truppen, die an drei Punkten vor der Stadt stehen, haben Befehl, ein Vorrücken der Europäer nach Peking zu verhindern. General Einiewicz befindet sich in Port Arthur, sein Armeecorps ist zur Action in der Mandchurei bestimmt.

Berlin, 30. Juli. Die Nachricht von der Ermordung König Humberts hat am hiesigen Hof einen erschütternden Eindruck gemacht. Kaiser Wilhelm hat ein Condolenztelegramm abgeschickt.

Berlin, 30. Juli. Der deutsche Consul in Tientsin hat vom ersten Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, von Bülow, am 21. Juli folgenden Brief erhalten: Danke für die Nachricht vom 19. Juli. Der Dragoman Cordes befindet sich besser. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind gesund. Wir haben 10 Tode und 4 Verwundete. Das Gesandtschafts-Gebäude hat unter dem Geschützfeuer stark gelitten. Seit dem 16. haben die Angriffe der Chinesen aufgehört. Nach glaubwürdigen Nachrichten hat die chinesische Regierung die Leiche Kettlers confiscirt. Hilfe ist dringend nöthig.

Berlin, 30. Juli. Aus Tokio wird unter dem 28. telegraphirt, daß die Boxer bei Paoing die Missionäre und einheimischen Christen überfallen und 2000 Mann niedergemacht haben. Ein chinesischer General (der Name ist im Telegramm verstümmelt. D. Red.), der nach Peking vorrückt, hat seinen Truppen befohlen, alle Christen, die sie unterwegs treffen, zu tödten. Ein französischer Geistlicher und 2—3000 Christen sind schon ermordet.

Wien, 30. Juli. Die Regierung hat die Ausfuhr von Waffen und Munition nach China verboten.

Paris, 30. Juli. Ugeheure Erschütterung hat hier ein im letzten Augenblick entdecktes Attentat auf

den Schah von Persien hervorgerufen. Als der Schah einen Ausstellungs-Pavillon verließ, drängten sich zwei Männer an ihn heran. Die Polizei bemerkte sie und stürzte sich auf sie. Der eine entkam, der andre wurde verhaftet. Letzterer trug einen Revolver und einen Dolch bei sich. Er nennt sich Araman und gehört zu der persischen Schauspielertruppe, die auf der Ausstellung Vorstellungsgiebt.

Paris, 30. Juli. Delcassé hat alle Beziehungen zu der hiesigen chinesischen Gesandtschaft auf solange abgebrochen, bis authentische Nachrichten von den Gesandten aus Peking eintreffen.

Paris, 30. Juli. Präsident Loubet hat dem König Viktor Emanuel telegraphisch sein Beileid ausgedrückt.

London, 30. Juli. Aus Capstadt wird gemeldet, daß sich der Burencommandant Prinsloo mit 5000 Mann bedingungslos General Hunter ergeben hat.

London, 30. Juli. In Hutschu sind neun englische Missionäre ermordet worden.

Rom, 30. Juli. Ueber das Attentat werden noch folgende Details gemeldet: Um 10 1/2 Uhr verließ den König den Festplatz. Nach ehe der Adjutant mit ihm den Wagen besteigen konnte, feuerte Brezzi drei Schüsse ab, von denen einer ins Herz getroffen haben soll, sodas der König sofort den Geist aufgab und schon als Leiche nach der Villa Reale gebracht wurde. Die Menge stürzte sich sofort auf den Mörder, zerris seine Kleider und hätte ihn in Stücke gerissen, wenn die Polizei nicht dazwischen gekommen wäre.

Rom, 30. Juli. Die Nachricht von der Ermordung seines Vaters traf König Viktor Emanuel im Piräus. Bis zu seiner Ankunft hat das Ministerium die Regentschaft übernommen. Das Parlament wird sich unverzüglich versammeln, um dem neuen König den Eid zu leisten.

Rom, 30. Juli. Der Kronprinz von Italien befindet sich mit seiner Gattin auf einer Orientreise an Bord des Dampfers „Yela“.

Rom, 30. Juli. Der Mörder des Königs heißt Angelo Brezzi und stammt aus Prato in Toskana. Eine seiner Kugeln verlegte das Herz. Um 11 1/2 Uhr Nachts that König Humbert den letzten Athemzug. Der Mörder hat die That eingestanden, ohne eine Spur von Reue zu zeigen.

Rom, 30. Juli. Da man in Mailand und Sicilien den Ausbruch einer Revolution befürchtet, hat der Ministerrath beschlossen, bei den geringsten Anzeichen eines Aufstands den Belagerungszustand über die betreffenden Provinzen zu verhängen.

Rom, 30. Juli. Der Mörder des Königs war der Polizei als gefährlicher Anarchist bekannt. Er erklärte, er habe keine Mitschuldigen und das Motiv seiner That sei Haß gegen die Monarchie gewesen. Brezzi ist 1869 in Prato geboren und war von Beruf Weber.

Belgrad, 30. Juli. Gestern Abend fand in der Wohnung der Frau Maschin in Gegenwart der nächsten Blutsverwandten beider Theile, des ganzen Hofes und des diplomatischen Körpers die feierliche Verlobung des Königs statt. Darauf empfing der König zahlreiche Glückwünsche = Deputationen und erklärte, noch nie hätten ihm die Einwohner von Belgrad in einem seinem Herzen theureren Moment Glück gewünscht als jetzt, wo die kirchliche Feier ihn mit der Person verbinde, die er aus tiefster Seele liebe. Der König erklärte, er folge dem Triebe seines Herzens deshalb, weil er ebenso wie das serbische Volk aus Erfahrung wisse, wie traurige Folgen die Zwietracht und Spaltungen in der königlichen Familie gehabt und wie schwer das Land und Volk unter ihnen gelitten hätten.

Belgrad, 30. Juli. Die Vermählung des Königs wird am Donnerstag in der großen Kathedrale stattfinden.

Washington, 30. Juli. Das Telegramm Congers aus Peking ist gefälscht. Das Ministerium des Auswärtigen hat untrügliche Beweise dafür, daß Scheng und Tuan = Schi = Kai es gefälscht haben.

Washington, 30. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet: Li-hung-tschang hat einen Kaiserlichen Erlaß vom 24. Juli erhalten, der bejagt, die chinesische Regierung beabsichtige, die Gesandten als Geiseln zu behalten. Li-hung-tschang hat Befehl erhalten, eilig nach Peking zu kommen und den Oberbefehl über das chinesische Militär gegen die Truppen der Ausländer zu übernehmen. Er ist zum Vicekönig von Peshili ernannt. Li-hung-tschang hat deshalb unter dem Vorwand seines vorgeückten Alters seine Demission gegeben und will China verlassen. Daraus schließen die Pessimisten, daß die Gesandten in Peking schon ermordet sind.

Tschi-fu, 30. Juli. Der japanische Consul in Tientsin schickte am 15. einen Eilboten nach Peking, der am 19. den Rückweg von dort antrat und folgende chiffirte Postkarte an die japanische Regierung brachte: Wir verteidigen uns gegen die Chinesen so gut wir können. Die Angriffe haben aufgehört. Wir haben beschloffen, uns bis zum Ende des Monats zu wehren, obgleich das keine leichte Aufgabe ist.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Pawlow aus Smolensk, Woggon und Kamienka aus Petersburg, Alina aus Warschau, Sarat aus Eupatoria, Leonard aus Odessa, Karas aus Cherson, Szeresjewski aus Grodno, Mlesin aus Brest, Krasnogladow aus Kalkisch.

Hotel Mannesfeld. Herren: Fintelstein aus Rischniew, Babajanc aus Erivan, Goldenpennig aus Minsk, Glaternmann aus Kiew, Wernik aus Genshofjan, Swierczynski aus Warschau, Mink aus Witebsk, Amiriang aus Armanak.

Hotel de Belgique. Herren: Ralofew aus Mrosow, Holpern aus Homel, Weingärtner aus Dorslow, Muzalowski, Stupnicki und Sozanski, sämmtlich aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen manglader Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Patelieb aus Batu, Seiger aus Griaonowka, Fuchs aus Petrikau, Eisert-Glaser aus Alt-Schwandorf, Müller aus Reichenberg, Frefewitte aus Niderhof, Stojanowski aus Probofia, Plant aus Rostow, Bist aus Charlow, Tenjstet aus Zarin.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Coursbericht.

Stad	Stad	Stad	Stad	Stad	Stad	Stad	Stad
Berlin	100 Mk.	St. Petersburg	100 Rbl.	London	100 Sch.	Paris	100 Fr.
Wien	100 Kr.	Brüssel	100 Fr.	Amsterdam	100 Gld.	Madrid	100 Ptas.
Barcelona	100 Ptas.	Valencia	100 Ptas.	Sevilla	100 Ptas.	Granada	100 Ptas.
Malaga	100 Ptas.	Cadix	100 Ptas.	San Sebastian	100 Ptas.	Bilbao	100 Ptas.
Burgos	100 Ptas.	Vitoria	100 Ptas.	Pamplona	100 Ptas.	Sanchez	100 Ptas.
Sanchez	100 Ptas.	Sanchez	100 Ptas.	Sanchez	100 Ptas.	Sanchez	100 Ptas.

UMZÜGE, VERPAKUNG, LAGERUNG
MÖBEL WAGEN
T. WILCZYNSKI & Co. Skwerowa Nr. 18, drittes Haus vom Bahnhof.
Expedition, Waaren- und Möbel-Transport.

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zawadzka-Strasse Nr. 18
 (Ede Wulcansta Nr. 1), Haus Grodnicki.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Die Staatsbank verkauft:

Checks:

auf London zu 94,95 für 10 Pfst. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,724 für 100 Francs.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 - 1896 zu 15 R. - R.

Orthopädische Heilanstalt, Röntgen - Cabinet Dr. A. Steinberg, Cegielnana - Straße No. 57

Sommer - Fahrplan 1900

Ankunft der Züge in Koluschki

Table with columns for departure location (Warschau, Sosnowice, Granica, Starzysko) and arrival times in Koluschki.

Abfahrt der Züge aus Lodz

Table with columns for destination (Warschau, Sosnowice, Granica, Starzysko) and departure times from Lodz.

Abfahrt der Züge aus Koluschki

Table with columns for destination (Warschau, Sosnowice, Granica, Starzysko) and departure times from Koluschki.

Abfahrt der Züge nach Koluschki

Large table with columns for destination (Warschau, Ruda Guzowska, Skierniewice, etc.) and departure times from Koluschki.

Ankunft der Züge aus Lodz

Table with columns for destination (Warschau, Ruda-Guzowska, Skierniewice, etc.) and arrival times from Lodz.

Ankunft der Züge in Warschau

Table with columns for origin (St. Petersburg, Moskau, Kiew via Brest) and arrival times in Warschau.

Abfahrt der Züge aus Warschau

Table with columns for destination (St. Petersburg, Moskau, Kiew via Brest) and departure times from Warschau.

Anmerkung: Die mit Sternen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Samilie Deinhardt.

Roman von Marie Bernhardt.

[Fortsetzung 46.]

„Aber glücklich hat sie Dir nicht ausgeh'n, — nee, auch nicht! Du bist krank, schwippe mit den Fingern in die Luft.“

„Aber glücklich hat sie Dir nicht ausgeh'n, — nee, auch nicht! Du bist krank, schwippe mit den Fingern in die Luft.“

„Was an mir ist, — ich hab' schon recht verstanden, — wozu hab' ich sonst meine zwei großen Ohren am Kopf? Was das Kleine ist, — nu sag' mal selbst, Süngelchen, glaubst Du denn, 'n Witz von jeds' Sohl' wird sich so was rein aus'm Finger saugen?“

„Was an mir ist, — ich hab' schon recht verstanden, — wozu hab' ich sonst meine zwei großen Ohren am Kopf? Was das Kleine ist, — nu sag' mal selbst, Süngelchen, glaubst Du denn, 'n Witz von jeds' Sohl' wird sich so was rein aus'm Finger saugen?“

Friedhelm war fassungslos. „Zur Bühne? Zur Oper?“

Friedhelm war fassungslos. „Zur Bühne? Zur Oper?“

„Eben! Will er auch nicht! Kann er auch nicht, wenn man sich auf seinen Standpunkt stellt! Aber nu stell' Dich auch mal geistlich auf ihren Standpunkt, — auf der Tochter ihren! So'n raris Wädchen, und wenn sie nu 'ne schöne Stimme hat, ... und die wird sie haben, glaub' Du mit! Aus so 'n schönen Mund müssen auch schöne Löhne kommen, — nu, und nu werden da Menschen sein, die verheimeln das alles und schlagen die Hände zusammen und reden zu, was die Zung' nur hergeben will, ... denn is im Hundsdreher die Postete fertig!“

„Eben! Will er auch nicht! Kann er auch nicht, wenn man sich auf seinen Standpunkt stellt! Aber nu stell' Dich auch mal geistlich auf ihren Standpunkt, — auf der Tochter ihren! So'n raris Wädchen, und wenn sie nu 'ne schöne Stimme hat, ... und die wird sie haben, glaub' Du mit! Aus so 'n schönen Mund müssen auch schöne Löhne kommen, — nu, und nu werden da Menschen sein, die verheimeln das alles und schlagen die Hände zusammen und reden zu, was die Zung' nur hergeben will, ... denn is im Hundsdreher die Postete fertig!“

Der Officier blickte still vor sich nieder. Was Dunkel Kenne- weg sagte, klang wahrheitlich genug, und auch dortin würde er Recht haben: Konnte ein Kind, wie Floemi, sich so merkwürdige Dinge ausdenken? Gab ihre Phantasie das her? Und wenn sie es that, — konnte die Kleine nicht gewärtig sein, daß die Gage ans Tageslicht kam und für sie die schlimmsten Folgen hatte?

Der Officier blickte still vor sich nieder. Was Dunkel Kenne- weg sagte, klang wahrheitlich genug, und auch dortin würde er Recht haben: Konnte ein Kind, wie Floemi, sich so merkwürdige Dinge ausdenken? Gab ihre Phantasie das her? Und wenn sie es that, — konnte die Kleine nicht gewärtig sein, daß die Gage ans Tageslicht kam und für sie die schlimmsten Folgen hatte?

„Spernjägerin! Ihm war, als hätte er jetzt erst jede Hoff- nung verloren. Er hatte sich's ja gesagt, hundertmal, daß er, ein vernünftiger Officier, nicht daran denken könne, eine arme Piarrestochter heimgzuführen, — aber Maria Deinhardt war ihm doch immer innerlich nahe gewesen, ... verlockend nahe! Wenn er sie sich als große Künstlerin dachte, — und er zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie das werden würde — so erschienen ihm die Gedanken, die ihn bisher fort und fort begleitet hatten, die reine Verneinung!“

„Spernjägerin! Ihm war, als hätte er jetzt erst jede Hoff- nung verloren. Er hatte sich's ja gesagt, hundertmal, daß er, ein vernünftiger Officier, nicht daran denken könne, eine arme Piarrestochter heimgzuführen, — aber Maria Deinhardt war ihm doch immer innerlich nahe gewesen, ... verlockend nahe! Wenn er sie sich als große Künstlerin dachte, — und er zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie das werden würde — so erschienen ihm die Gedanken, die ihn bisher fort und fort begleitet hatten, die reine Verneinung!“

Preussische Webschule

zu Falkenburg, Pommern.

1. Abth. für Weberei, 2. Abth. für Chemie u. Färberei, 3. Abth. für Appretur. Gründlicher, theoretischer und praktischer Unterricht in allen Fächern. Beginn des Winterhalbjahres am 15. October 1900. Programm und nähere Anknüpfung kostenlos durch die Direction.

Sonntags-Strasse 9.

Hauptgeschäft

Łódzkie chemische Reinigungs-, Anstalt und Färberei

A. WUST,

Sonntags-Strasse 9.

Zur Saison

empfehle ich meine geschicktesten Kundinnen eine große Auswahl **Paar-Stifte** in ein neuem **Größen** und **Farben** engros u. en detail, zu billigen Preisen. Um gef. Zuspruch bitte!

A. Sindermann,
Futfabrik, **Olawa Strasse Nr. 14**

Die Eisen- und Galanteriewaren-Handlung

von **T. BRONK,**

Petrifaner-Strasse Nr. 14.
empfehle: verzinnten Stacheldraht, Bohrmaschinen, Schneidböcke, Feilflo-
ben, Ambosse, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc.
Eisenschraube, echte amer. und Dr. Meidingers Eismaschinen, inländische
und Solinger Feilmesser, Feilschnepper und Scheeren, Feilmaschinen,
Messinghülser, Samonore, Werkzeugmaschinen, Bierpumpen, Stach-
messingplättchen, Tisch- und Decimalschrauben und emaill. Küchengeschirre.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber und Edelsteinen

das **Subwelter-Geschäft** von

Moritz Gutentag.

Neuer Ring Nr. 3.

Das Damengarderoben-Geschäft

A. Ziolkowska.

Petrifaner-Strasse Nr. 115
übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Ankleide, welche
nach den letzten Modenjournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

Gebrüder A. u. J. Alschwang

aus Moskau
Spezialisten von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

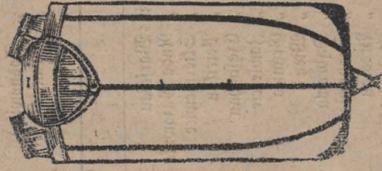
Damen-Bloufen

in neu erhaltener Auswahl.

zur Saison

empfehle:
das **Räucher- und Galanteriewaren-Geschäft**
J. Schneider, vorm. W. Kossel,
Petrifaner-Strasse Nr. 95

eine große Auswahl in:
Sommer-Hemden,
Sport-Hemden,
" Hüte,
Krawatten,
Hosenträger,
Handschuhe,
" Kleider,
Schleiere,
Künstliche Blumen,
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Bett-Betten in feinsten ausländischen Stoffen.
Bestellungen werden prompt und lauter laut neuesten
Pariser Schnitt ausgeführt.



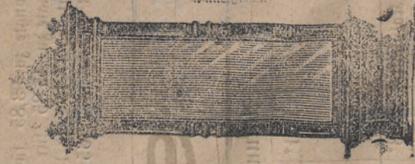
Spezial-Garbit für Lederwaren und Meisenteufeln

ANTONI LEWANDOWSKI,

Petrifaner-Strasse Nr. 88

empfehle:
Klebstoffe, Ballen, Handbälgen in verschiedenem **Größen**, **Meisenteufeln**, **Papier-**
mappen, **Portefeuilles**, **Portemonnaies**, **Shirten-Gürtel** u. s. w.

PATENT
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LUDERS,
CIVIL-INGENIEUR, BÖRLITZ.



Winkel-Spiegel - Magazin
von **A. Bauer,**
Winkel-Spiegel - Magazin

Łódzkie Filiale
Clavier-
Winkel-Spiegel - Magazin
Verkauf auf Platz
Instrumenten - Vertelung.
HERMAN & GROSSMAN,
Petrifaner-Strasse Nr. 86,
Haus J. Petersstraße.

Dampfkessel

3 90 Meter Höhe, System Corn-
wall mit 2 Feuerrohren, welche mit 6%
Atmosphäre überdruck arbeiten, we-
den zu verkaufen gesucht wegen An-
schaffung von Dampfmaschinen mit höherer
Dampfspannung.
C. G. Sobon, Grodzka, Station
Sosnowiec.

dem zum Knäuel geballten rothbaumwollenen Taschentuch die
Stirn wischte.
„Bitte verzeih', Dunkel Franz! Ich — ich war nur eben so ganz
in Gedanken!“
„Das seh' ich! Standst wohl im Geist bei Dein' Res-
kruten-Bagage oder machst bei der Parade Staat vor'n Herrn
Oberst? Daß ich das nich verzeih', Friedhelming! Der Wind-
hand, der Schloffer, hat da so neulich was gemunkelt von
and'rer Garnison für Euch und Verzeigung, — ru sag' mal,
ist das wahr?“
„Wahr? Das kann ich wirklich nicht sagen, Dunkel, das hängt
von diesem und jenem ab. Aber möglich ist's schon, — sogar
wahrscheinlich, nach einem Brief, den mir neulich ein Kamerad ge-
schrieben hat!“
„Hm! — weit weg von hier?“
„So ziemlich! Tagereise!“
„Hm — hm! Wär' Dir denn das lieb?“
Vor wenigen Stunden noch hatte der Mann an diesen möglicher-
weise bevorstehenden Garnisonswechsel als an etwas beinahe Unerträg-
liches gedacht, — jetzt sah er die Sache plötzlich in einem anderen
Licht! Schließlich war es ja gleichgültig, ob er jetzt nahe bei Lubenow
blieb oder nicht!
„Lieb? Ah, — Es ist eben Soldatenloos!“
Es klang ziemlich leichtfertig, wie es sonst garnicht in Fried-
helms Art lag.

„Ja, ja!“ sprach Dunkel Kenneweg halb mechanisch nach,
„s ist Soldatenloos!“ Er räusperte sich stark und schluckte ein
paar Mal.
„Na, Dunkel!“ Der Officier raffte sich auf und schob seinen
Arm unter den des Hünen. „Noch sind wir nicht so weit! Wollen vor
allem 'mal erst abwarten, was Gott und das Generalcommando über
Deinen lieben Neffen verfügen werden! Möglich, es bleibt alles beim
Alten! So viel steht fest: Dich würd ich kolossal vermissen, wenn ich
fort mühte!“
„Wirklich, Hüning? Na, na, red' Dir nichts ein! An mir
dummem Kerl is nichts zu vermissen!“
„Einschuldige, Dunkelchen, das muß ich besser beurtheilen
können!“
Ein glückliches, verlegenes Lächeln ging über Franz Kennewegs
breites Gesicht.

„Na, denn man zu, Sühning! Süh — Du — Du bist ja auch
der einzige Mensch hier, der was von mir hält, der nach mir fragt,
der sich über mich lacht, mit dem ich 'mal 'n Wort reden kann, . . .
und wenn Du forthehst —“
„Noch bin ich aber hier, Dunkel, und wenn Dir das Spaß macht,
dann schreib' ich Dir auch 'mal!“
„Thu' das, Friedhelming! Und grüß' mir auch Dein'
Freund, den Du in Deiner Garnison hast! Das muß 'n lieber
Mensch sein!“
„Ist er auch! Ich wollte, Du lerntest ihn kennen! — Aber,
Dunkel, jetzt fängt es doch noch an zu regnen!“
„Daß Dich das Donnerwetter — ja! Na, denn man
Deine in die Hand, daß wir wenigstens nich bis auf die
neunte Haut naß werden, eh' daß wir bei den ollen Dorfbruch an-
kommen!“ —

Ueber dem Pfarrgarten zu Lubenow lag tiefe Dunkelheit. —
Es hatte am Tage noch viel und heftig geregnet; dann war die
Sonne mühsam durchgedrungen und hatte bei ihrem Scheiden den
westlichen Himmel in ein Blüthenmeer von glühendem Purpur
versenkt, — beinahe drohend sah das prachtvolle Farbenspiel aus,
das ebenso rasch erlosch, wie es gekommen war. Darnach hatte
es wieder ein wenig geregnet; das war jetzt vorüber, aber
kein Stern war am Himmel zu erblicken. Sehr früh war die
Dämmerung eingefallen, und jetzt breitete sich eine lichtlose
Sommernacht feuchtwarm und schweigend über die ruhende
Landschaft.

Leise that sich die Hinterthür des Pfarrhauses auf, — ein
junges Mädchen trat sacht in den Garten hinaus, — that wenige
Schritte, wie traumbefangen, — blieb stehen — ging wieder weiter,
— machte endlich seitwärts neben dem alten Staketenzaun Halt, legte
mechanisch beide Hände um die angefeuchteten Latten und sah still
mit großen Augen in das nächtliche Dunkel hinein. — Was sollte
Maria drinnen im erleuchteten Zimmer, wo sie stumm bei einander
saßen, die Mutter, Tante Lotte und sie, während Naomi ihre ersten

Strickversuche machte, und sie alle wußten, daß nebenbei, in
seinem Studizimmer, einsam der Vater saß, den Kopf in die
Hand gestützt, vor sich aufgeschlagen irgend ein theologisches Buch,
in dem er lesen wollte und doch nicht konnte! — Sie hatten ja noch
sonst, sonst miteinander geredet, — der Vater mit Maria, — die
Mutter mit dem Vater, — Tante Lotte mit jedem von ihnen
allein, . . . es war immer und immer dasselbe gewesen! Dem Mäd-
chen war zu Sinn, als solle sein Herz in Stücke gehen, wenn es aus
Scheiden auf Nimmerwiederkehr von den Eltern, vom Vaterhaus
dachte, — aber es blieb fest: „Ich gehöre der Kunst, und ich kann
nicht anders!“

Der vierte, der fünfte Tag der Bedenkzeit war verstrichen.
Wozu die Mutter für sie Alle noch hinziehen? Maria hatte den
einen Wunsch nur, daß er schon hinter ihr läge, dieser schred-
liche Abschied, daß sie mit Tante Lotte wieder in der Residenz
wäre, mitten in der Arbeit und Aufregung, — nur erst fort, fort
von hier!

Sie hatte die halben Nächte hindurch wach gelegen, hatte,
wie der Vater es gewollt, ihre Hände gefaltet und inbrünstig
zu Gott gebetet: „Gieb Du mir, Vater im Himmel, die Kraft
und die Freudigkeit, meinem heißesten Herzenswunsch zu ent-
sagen, wenn es Dein Wille ist! Hilf Du mir, denn allein bin ich
zu schwach!“

Aber die Hilfe war nicht gekommen, und die Kraft und Freudig-
keit, um die sie gebetet, war ausgeblieben. —

Die Mutter, die arme, liebe Mutter, deren Augen roth
und entzündet waren vom Weinen, hatte ihr Kind in den Arm
genommen und hatte gebetet: „Gieb es auf um des Vaters willen,
— er erträgt es nicht!“ Und Maria hatte die Mutter unter Thränen
gelächelt und geantwortet: „Mutter, — das kann ich nicht! Denkst
Du denn, ich würde es ertragen, mit einer Lüge mir das zu
erkaufen, was Du von mir forderst? Wie soll ich denn hin-
leben unter Euch, wie Euch allen täglich und stündlich ins Gesicht
sehen, wenn ich mir selbst untreu geworden bin? Kann das Got-
tes Wille sein? Kann das der Vater von mir wollen? Ich bin
auch mir selbst etwas schuldig, ich trete ins Dasein, ich lebe mein
eigenes Leben, — ich kann nicht hingehen und mich und
alles, was mein Herz ungestüm begehrt, hinopfern, ohne Freude,
ohne innere Ueberzeugung, nur um Dich und den Vater
zu schonen! Du liebst mich doch, — Du willst nicht, kannst
nicht wollen, daß ich unglücklich werde und uneins mit mir
selbst!“

Und Tante Lotte hatte von neuem mit den Eltern geredet,
eingehend und voller Ueberzeugung, hatte Herz, Verstand und
Gemüth sprechen lassen, hatte immer wieder Marias Naturan-
lage, ihre heiße, unbewingliche Liebe zur Kunst, ihre von jedem
Sachverständigen bestätigte auffallende Begabung betont, und Frau
Johanna hatte unter Thränen gesagt: „Ich kann und will
nichts dagegen haben, wenn der Vater es gestattet.“ Und der
Geistliche hatte zum zehnten, zum zwanzigsten Mal mit kum-
merwoller, aber unerschütterter fester Stimme wiederholt: „Sie ist
mein Kind nicht mehr, wenn sie aus meinem Hause auf die
Bühne geht!“

Morgen entschied es sich. Sie fühlten es alle — dieser Zu-
stand der Ungewißheit, des ewigen Hin- und Herredens war
auf die Dauer nicht mehr zu ertragen. Maria hatte eine
letzte Unterredung mit ihrer Mutter gehabt. Wenn sie un-
verstanden, in Schmerz und Bitterkeit von ihrem Vater schei-
den sollte, — es fiel ihr namenlos schwer, aber sie hatte all'
diese Tage hindurch unausgesetzt mit diesem Entschluß zu rin-
gen gehabt. Sich auch der Mutter zu entfremden, hätte sie
nicht über sich gewonnen. Gott sei gelobt, — das hatte
sie nicht zu befürchten! Unvergessliche Worte waren es ge-
wesen, die Frau Johanna ihrem Kinde mitgegeben auf den
Lebensweg, . . . Worte voll so tiefer, schlichter Zärtlichkeit,
so unwandelbarer Liebe und Treue, wie wohl nur eine Mutter
sie findet, wenn sie dem Kinde, das von ihr geht, ihr ganzes Herz
erschließt! —

(Fortsetzung folgt.)

Hugo Stangens
Reise - Bureau, Berlin,
Filiale Lodz in der Muskunflei
S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Leichte, weiche und feise
Haarfilz - Hüte
verkauft:
A. Marszal,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.
NB. Dortselbst auf Lager leichte Reise- u. Hauschube.

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik
J. WIEDER,
Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 139,
Sämtliche Fabrikate, so wie auch Fußmatten, stets in großer Auswahl vorrätig.
Bestellungen werden möglichst schnell und sauber ausgeführt.

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Teint.
Sylva Mittel anstatt Seife. Vorzögl. gegen Flechten u.
Lanol gegen Flechten und Sommerfeste.
In haben in allen Parfümerie- und Droguenhandlungen in Lodz,
Haupt-Niederlage Warschau, Krakau Nr. 5. — Klimocki.

Neu eingetroffene Dessins für die Frühjahrs- und Sommer-
Saison in Anzug und Valetostoffen, Schürzen, Schürzen, Wagen-
u. Billardtuchen, Kopftücher für Cordfabriken empfiehlt:
Das Tuch- und Cord-Lager von
P. GRAF.
Petrikauer-Strasse Nr. 121

In der Handarbeitschule für Damen
Petrikauer-Strasse 14 Sophie Knorozowska Petrikauer-Strasse 14
Wohnung 6 Wohnung 6
wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleibern, Cor-
setts u. Wäsche, Garderoben, Weiß- und Dum-Stickerei, Gravatten, Buchbinder-Arbeiten,
künstliche Blumen, Helminthiaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf
Porzellan, Glas, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen/Specialistinnen
erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Kinderwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik
Lothar Gessler,
Lodz, Srednia-Strasse Nr. 12
empfehl: Velocipede, Sportwagen, Schaufel- und Schiebewagen, Blu-
mentische, Bildkasten etc. etc.
Gleichzeitig werden R o v e r zur Reparatur angenommen.

Dr. M. Goldfarb.
Quecksilber oder Naturheilverfahren
bei der Behandlung der Syphilis.
— Preis 20 Kop. —
Müller, Schön- und Schnellschreiben,
Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.
— Preis 30 Kop. —
Zu haben bei
L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung
Petrikauer-Strasse.

Das Möbel-Magazin
E. HABERMANN
Lodz, Zachodnia-Strasse Nr. 81,
empfehl eine reiche Auswahl von Reduzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schrän-
ken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Lodzger hem. Reinigungs-Anstalt und Färberei
Petrik.-Str. 41 **A. WUST** Petrik.-Str. 41
Stowna 21 Konstantiner 9
Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie
Arzöhe, Paletots, Jaquets, etc., Alizarin, Diamant- und Diamant-Färberei.
Garantie für Echtheit.

Lager
optischer und
chirurgischer Artikel,
Glockenleitungen und Telephon - Anlagen,
Photographische Apparate,
Platten, Papier und Zubehör,
Chemikalien
in großer Auswahl, zu billigen
Preisen.
Dunkelkammer zur Verfügung
um Platten einzulegen bei
A. Diering, Optiker,
Petrikauer-Strasse 87.



Geldschrank - Fabrik
von
Karl Zinke,
Przejazd Nr. 16,
empfehl Stahlpanzer-Passen und -Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-
Hollaloufen, Thürschließer, Sicherheitschloßer, Schloßführungen, Gitter-
spigen, Gaderblätter, Panzer- und Krenpelketten, Kettendraht, Wolf-
stifte und Krenpelwolfstifte, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc.
Feuerfichere Büchspinde werden in jeder beliebigen Größe
in kürzester Zeit angefertigt.

Streichfertige
Selbjarben,
Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Malerutensilien empfehlen
Kosel & Entrich
Przejazd-Strasse Nr. 8.

Vom 25. Juli an wird sich unser
Geschäft vis-a-vis, Petrikauer-Strasse Nr. 117
befinden.

Kretschmar & Gabler.

Die Wein-, Delikatesen- und Colonialwaaren-
Handlung
M. WITKOWSKA,
103 Petrikauer-Strasse 103,
gegenüber Heingels Palais.
Anschliefllicher Verkauf von Schnäpsen der Firma
K. Schneider.

Zakład fotograficzny
L. ZONERA
ul. Dzielna Nr. 13
otwarty codziennie od godz. 9-tej rano do
godz. 5-tej popołudniu.
Wykończenie staranne. Ceny umiarkowane.

Das photographische Atelier
— von —
L. ZONER,
Dzielna - Strasse Nr. 13.
Aufnahmen von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nach-
mittags.
Feinste Ausführung. Mäßige Preise.

Concert - Garten
Hotel Mannteuffel
Täglich
CONCERT
des Holländischen Symphonie-
Orchesters
unter Leitung des Capellmeisters
J. A. K W A S T.
Anfang um 8 Uhr. Entree 30 Kop.
12 Monument-Billets Nbl. 3.
J. Petrykowski.

ST. RAPHAEL - WEIN.



Der beste Freund d. Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dies
der am meisten kräftige, stärkende, tonische.
Er hat einen vorzüglichen Geschmack.
Aufbewahrt wird er nach der Pasteur-
schen Methode. Jede Flasche trägt die
Fabrikmarke, die Marke der „Union des
fabricants pour repression des con-
trafacons“ und den Goldkempel und ist
versehen mit der Broschüre von Dr.
Baars über den St. Raphael-Wein als
Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel.
Er ist zu haben in allen größeren
Wein- und Droguenhandlungen.
Compagnie de vin de Saint-Raphael,
Valenco, Drome, France.

HUGO SUWALD.
Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.

Massagieur
W. Poplauchin,
Nikolajewski-Str. 31,
erfahrener Massagieur bei Magen- und
Darmkatarrhen, Leber- u. Nierenschwä-
chen, Hämorrhoiden, bei manlichen
Schwächezuständen u. Uterus-Be-
setzung.

Zwei Wohnungen
à 3 Zimmer u. Küche, Parterre
und zweite Etage in der Officine, sind
vom 1. October zu vermieten, Petrikauer-
Strasse 133.

Sofort zu vermieten:
2 Zimmer mit Küche und Zubehör und
per 1. October ein ganzes Häuschen,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
großem Bodenraum.
Näheres Petrikauer - Str. 115/752
beim Strufl.

Für unser Restaurant zweiter Klasse

am Stadtwalde suchen wir einen tautionsfähigen Verwalter (ПРИКАЩИКЪ), welcher russisch, polnisch und deutsch spricht, und nehmen Anmeldungen in unserem Comptoir entgegen.

Gebrüder GEHLIG,
Dampf-Bierbrauerei.

Höhere Schule zu Zittau, Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und anderen Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die neuen Kurse am 1. Oktober. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch
Direktor Ehrhardt.

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität
empfiehlt und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co.
in Moskau

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Die Apothekerwaaren-Handlung

des Provisors der Pharmacie

J. HARTMAN in Lodz,

Zielina (Babustrasse) № 22, gegenüber der Mikolajewski-Strasse empfiehlt verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Erberbran, gepresste Pastillen, fertige Plaster, Verbandzeug, Röhrlisch-Wasser, Parfüms, Puder, Stärke, Waschlau, Rigauer Speisefisch, Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spielzeuge u. dgl.



LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

ist in jeder Küche unentbehrlich zur raschen Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe. Verleiht allen Suppen, Saucen, Gemüsen u. Fleischspeisen Kraft und Wohlgeschmack.

Man achte auf den blauen Namenszug: **J. v. Liebig** auf jedem Topfe.

Käuflich in Apotheken-, Drogen-, Apothekerwaaren-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleiniger Vertreter für Russland:

Wm. Pollitz & Cie., St. Petersburg.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.

Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt.
Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Gebrannte Weizenstärke

zu haben in der

Weizenstärke- und Dextrin-Fabrik

E. T. Neumann,
Pólnska Strasse Nr. 29.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Nawrot-Str. Nr. 4

empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln. Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Hochstühle ausgestellt.

Redaktion und Verleger Leopold Zomer

Gebr. Lange.



Fahrrad-Werke.

P. P.

Wir bringen hiermit unserer verehrlichen Kundschaft zur gef. Kenntniss, daß wir unter als „vorzüglich“ anerkannten Fahrräder in diesem Jahre ebenso wie im vergangenen Jahre in unserer Fabrik-Etablissement: Andreas-Strasse 25 verlaufen und sind wir dadurch, daß wir ein besonderes Verkaufstotal nicht unterhalten in der Lage, unser Fabrikat trotz bester Qualität der Rohmaterialien und sorgfältiger Ausführung billiger abzugeben.

Größtachtungsvoll
Gebrüder Lange, Fahrrad-Werke.

Geschäftsspesen

W. Guhl,

Grüne-Strasse Nr. 12.

Generalvertreter von: „The Courier Cycle Co.“ Beverley, England.
Kein Radfahrer, oder solche, die es werden wollen, versäume vor Ankauf seines neuen Rades, sich die **COURIER MASCHINEN** in Preisen von Rs. 100 aufwärts, welche die anerkannt besten und leichtestfundsten für die Saison 1900 sind, anzusehen. Weltweiteste Reparaturwerkstatt nach englischem Muster und Verkleidung im Hause. Größte Auswahl in sämtlichen Zubehörtellen und Sportartikeln.
Grosses Lager in: **Geldschranken, Cassetten, Copirpressen und Jalousieblechen.**

da im eigenen Hause.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 20 числа Юля мѣсяца 1900 года въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Теодору Царбеку, проживающему по улицѣ безъ названія подъ № 959, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 74 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 84 руб. Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Горнаго рынка.

Г. Лодзь, Юля 13 дня 1900 г.
За Президента гор. Стемповскій.
Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 20 числа Юля мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Иосифу Фибигеру, проживающему по ул. Пржездальняной подъ № 972 на пополненіе 96 руб. 66 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 46 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на Горномъ рынкѣ.
Г. Лодзь, Юля 13 дня 1900 г.
За Президента гор. Стемповскій.
Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 25 числа Юля мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Кайли Шлядковской, (Згерская № 152), состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 404 руб. 25 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 годъ, оцѣннаго въ 58 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ.
Г. Лодзь, Юля 23 дня 1900 г.
За Президента гор. Стемповскій.
Секвестраторъ Хойнацкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 21 числа Юля мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Израилу Аро-ну Уберблуму, проживающему по улицѣ Петровской подъ № 60, на пополненіе 791 руб. 40 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 г., оцѣннаго въ 600 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения.
Г. Лодзь, Юля 13 дня 1900 г.
За Президента гор. Стемповскій.
Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 21 числа Юля мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи вдовѣ Призеръ, проживающей по ул. Вульчанской подъ № 106, на пополненіе 929 руб. 23 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 97 руб.

Продажа будетъ производиться въ г. Лодзи на мѣстѣ хранения.
Г. Лодзь, Юля 13 дня 1900 г.
За Президента гор. Стемповскій.
Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 25 числа Юля мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Ицэку Ицковичу, (Старый рынокъ № 15), состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 210 р. 75 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898 и 1899 годы, оцѣннаго въ 27 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Старого рынка.
Г. Лодзь Юля 13 дня 1900 года.
За Президента гор. Стемповскій.
Секвестраторъ Хойнацкій.

Gründlichen Unterricht in der

Doppelten Buchführung

ertheilt
J. Mantinband
concessionirter Lehrer der Buchführung,
Ziegelstraße. 61 Wohnung 37.
Empfängt täglich von 12^{1/2} — 2
Nachmittags und von 7 — 8^{1/2} Abends.



Der Kopf meiner Suppe bricht nicht!



Fuppen aller Art werden in Reparatur angenommen.

Größte Auswahl unzerbrechlicher Metallisch-Puppenköpfe, sowie Rumpfe in Leder- und Kugelgelenken zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden unsonst auf den Rumpf aufgeschraubt und sonstige Fehler ausgebessert.

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,
im Nähmaschinen-Geschäft.

Ganze Kanarienvögel.

Feinste Sängerkanarienvögel darunter auch Nachtigallensänger, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, glühfärbige Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Badegeschäft, Futtermischungen, Stroh, Gold u. Silberfische in prachtvoller Farbmischung, Gerichte u. komplette Aquarien, Syonindaffins, Mascheln, Vogelstutter, Reinfischstutter etc.

Achtungsbooth
W. Grallien,
Ede Petrikauer- u. Breslauer-Str. 2



DAS ALLER BESTE TOILETTE WASSER

24 VERSCHIEDENE PARFUMS